

# BEGEGNUNGEN

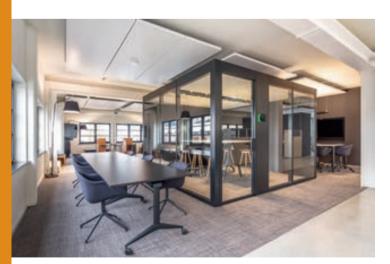
Unsere Arbeitswelt ist in einem massiven Wandel. Die vielfältigen Krisen unserer Zeit schlagen sich auf den Arbeitsalltag in allen Branchen nieder. Unter dem Begriff New Work wird die Veränderung hinsichtlich neuer Aspekte der Arbeitskultur definiert. Eine wichtige Frage ist aber auch, welchen Platz die Arbeit in der Kulturbranche einnimmt und was man jungen Menschen für ihre Zukunft empfehlen kann.

"Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit." Dieses fälschlich Karl Valentin zugeschriebene Zitat, das aus der Filmoper *Die verkaufte Braut* stammt, ist aber dennoch richtig. Auch Kunst ist Arbeit und damit "systemrelevant" und nicht nur Spaßvergnügen.

Was aber prägt den allgemeinen Wandel in der Arbeitswelt? Zum einen, dass Arbeitskräfte fehlen. Das betrifft insbesondere Gastronomie und Pflege. Aber auch in Berufsgruppen der verarbeitenden Industrie und Technik, im Baugewerbe und Finanzsektor seien aktuell mehr Stellenangebote als Arbeitsuchende gemeldet, teilt der Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Rosenheim, Michael Schankweiler mit.

#### Wo bleiben die Arbeitskräfte?

Insbesondere in der Kulturbranche mussten zahlreiche Menschen ihren Beruf aufgeben, sich anderweitig orientieren und jetzt sind Veranstaltungstechniker und Menschen in ähnlichen Berufsgruppen Mangelware. Es bedeutet aber auch, dass junge Menschen heute zögern, einen Beruf in der Kulturbranche zu ergreifen. Unsicherheit und fehlende Anerkennung in der Pandemie sind die Ursachen. Andererseits füllen zwar seit Jahrzehnten bekannte Bands Hallen, aber Veranstalter von Kleinkunst klagen über fehlende Besucher. Wo bleibt das Publikum?



Ramon Bessel ist Pianist, Sänger, Komponist. Er sagt: "In der Coronazeit hat sich die Popmusikszene drastisch verändert, bald gibt es mehr Leute auf der Bühne als im Publikum, jeder Musiker hat eine Platte und zehn Fans." 80 bis 90 Prozent aller Musiker würden heute ihren Lebensunterhalt durch Unterricht verdienen. "In der Kultur muss ich wie im Sport zu den 1,5 Prozent der Ausnahmekünstler gehören, um gut davon leben zu können." Aber auch in der Pädagogik habe sich durch YouTube die Szene verändert. "Wer ein paar Akkorde spielen kann, stellt ein Video ein und hat Tausende von Followern."

#### **Neue Arbeitskultur**

Zweitens ändert sich die Arbeitskultur. Statt Hierarchie und Kontrolle kommen immer mehr Vertrauen, Transparenz und Wohlfühlen am Arbeitsplatz zum Tragen, was heute als New Work bezeichnet wird. Die Unternehmen versuchen ihre Mitarbeitenden durch andere Mittel als Gehalt an die Firma zu binden. Diesen wiederum ist Work-Life-Balance wichtig, viele Väter nehmen auch Elternzeit.

Zum dritten hat sich der Arbeitsplatz verändert. Zum normalen Büro kommen Homeoffice und die Third Places, über die wir gesondert berichten, hinzu. Das hat Vorteile ebenso wie Nachteile. Im Homeoffice fehlen die sozialen Kontakte, die Coworking Angebote kosten Geld.

#### Empfehlungen für Berufsanfänger

Was kann man bei all den veränderten Bedingungen heute Berufsanfängern empfehlen? Michael Schankweiler und sein Kollege aus Holzkirchen Matthias Usbeck sind sich darin einig, dass Jugendliche ihre Wünsche und Stärken kennen sollten und in der Berufsberatung herausarbeiten können, welcher Weg für sie richtig ist. "Deshalb verfolgen wir nicht das Ziel, ihnen einen bestimmten Beruf schmackhaft zu machen. Unser Ziel ist, es die jungen Menschen dabei zu unterstützen, den individuell am besten passenden Beruf zu finden", sagt Michael Schankweiler.

Generell aber sei nahezu für alle Berufe Medienkompetenz erwünscht. "Das ist auch mehr oder weniger in den Schulen angekommen", meint Matthias Usbeck. Zudem gehe es um die Soft Skills, also soziale Kompetenzen. Am wichtigsten aber sei die Praxis. Dem schließt sich Johann Holzinger, Regionalmanager für Bildung bei der Regionalentwicklung Oberland (REO) an. "Grundsätzlich herrscht großer Bedarf in den klassischen Handwerksberufen, da kann man sich derzeit die Ausbildungsstellen aussuchen", informiert er, wobei



insbesondere Berufe der IT-Branche hohes Zukunftspotenzial hätten. Der Bildungsmanager betont: "Der Ausbildungsmarkt hat sich zum Bewerbermarkt gewandelt. Das heißt, die Betriebe müssen sich bei den zukünftigen Berufseinsteigern bewerben und nicht andersherum."

Die vergangenen zweieinhalb Jahre haben die Jugendlichen ordentlich gebeutelt. Zu der pandemiebedingten Unsicherheit komme hinzu, so Johann Holzinger, dass ihnen der Überblick über die etwa 300 Ausbildungsberufe und 2000 Studienrichtungen fehle. "Sie sind unheimlich orientierungslos." Er wünsche sich, dass die Schulen noch mehr den Fokus auf die Berufsorientierung und Persönlichkeitsentwicklung neben der reinen Wissensvermittlung richteten.

#### Und was sagen Schulabsolventen?

Unsere Autorinnen Lisa Horn und Fiona Eder vom Gymnasium Holzkirchen wünschen sich, dass in der Schule mehr praktische und alltagsrelevante Themen behandelt werden, beispielsweise wie man eine Versicherung abschließt oder eine Steuererklärung macht. Die Schule bereite aber auf jeden Fall auf Druck- oder Prüfungssituationen im Job vor und bringt einem die Fähigkeit bei, in Gruppen zu arbeiten.

Zurück zur Kultur. Kann man jungen Menschen empfehlen, einen Beruf im Bereich Kultur zu ergreifen? Es gibt zwei Antworten. Ramon Bessel: "Man muss wissen, worauf man sich einlässt." Das Idol sollte nicht als Berufsrealität angesehen werden. Berufsmusikerin Andrea Hermenau: "Wenn die Leidenschaft groß ist, dann macht man es."

Monika Ziegler

# **Arbeit**

S. 12 New Work und Third Places



# **Jugend**

S. 04 Felizian Vitolo und Elora Ademaj S. 05 Anouk und Wurliz Matthias Brandstäter S. 22 Pecha Kucha



# Begegnungen

S. 07 Agnes Wieser & Irmgard Reiter S. 08 Anna Sehmer & Andrea Hermenau

# **Unsere Kulturpartner**

S. 06 Thomas Mandl S. 13 Richard Agreiter S. 18 25 Jahre Waitzinger Keller

# Künstler

S. 03 Mischa Fritsch

S. 09 Yevgenia Slastina

S. 19 Magdalena Jooss

S. 20 Kreuzberg

S. 23 Minni Oehl

www.kulturvision.de

#### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

"Arbeit" heißt das Schwerpunktthema unserer neuen Ausgabe der KulturBegegnungen. Arbeit kann so vieles bedeuten und beinhalten. Arbeit und Beruf zum Broterwerb, um das Leben und den Lebensstandard zu finanzieren, dazu Zufriedenheit und Wohlbefinden, wenn man sich im richtigen Beruf wiederfindet. Überforderung, Überbelastung im sogenannten Hamsterrad können bis zum Burnout führen, aber auch aus Langeweile oder Unterforderung entstehen Unlust und Unzufriedenheit. Leben, um zu arbeiten oder arbeiten, um zu leben. Wo liegt die richtige Balance? Wie soll sie also aussehen, unsere moderne Arbeitswelt, die die Menschen glücklich und produktiv macht?

Ich habe mich über Jahrzehnte in meinem Beruf als Lehrerin wohl gefühlt, habe stets gerne unterrichtet und versucht, meinen Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kompetenzen verschiedenster Art zu vermitteln und weiterzugeben. Eine erfüllende, aber auch fordernde Aufgabe, die 2017 im "wohl verdienten" Ruhestand mündete, wie es immer so schön heißt.

Freiheit? Dauerfreizeit? Reisen? Aktivitäten jeglicher Art? Alles war möglich. Ich übernahm im nächsten Jahr eine neue Aufgabe bei KulturVision, dem Verein, dem ich schon lange verbunden war und bei dem ich meiner Freude am Schreiben Ausdruck verleihen konnte. Ein Ehrenamt als Schriftführerin wurde mir angetragen, zu dem ich mich gerne bereiterklärte. Es war ein persönlicher Aufbruch,

eine Art Spurwechsel, wie ihn viele Menschen irgendwann erleben. Nun sollte ich tiefer eintauchen in die Strukturen des Vereins, in seine Aufgaben und Projekte und Einblick gewinnen in die immense – zumeist ehrenamtliche – Arbeit, die Monika Ziegler als Gründerin und 1. Vorsitzende des Vereins tagtäglich zu bewältigen hat. Wieder erlebte ich beglückende Momente, da ich eine Reihe interessanter Menschen traf, die ich ohne diese Tätigkeit niemals kennengelernt hätte. Nun habe ich hineingeschnuppert in die Vereinsarbeit und übergebe dieses Ehrenamt in jüngere Hände.

In dieser Ausgabe unserer Zeitung finden Sie interessante Artikel über Menschen aus der Region, Künstlerinnen und Musiker, Schülerinnen und Schüler, junge oder ältere Kunst- und Kulturschaffende unterschiedlicher Sparten und Genres. Wir berichten über Inklusion, die Arbeit in Volkshochschulen oder neue Arbeitswelten wie New Work und Third Places und vieles mehr. Lassen Sie sich überraschen und genießen Sie in Ruhe die Geschichten unserer Protagonisten, die vom Loslassen, Veränderungen, von der Liebe und Leidenschaft zu Kunst und Kultur erzählen und einen nachhaltigen Eindruck geben von Neigung, Können, Arbeit, Beruf und Berufung.

Monika Heppt Schriftführerin KulturVision e.V. Titelleiste: Internationales Skulpturen Symposium 2018 in Hohendilching.





365 Tage Online-Kultur auf www.kulturvision.de



*KulturVision e.V.* wird vom Landkreis Miesbach unterstützt.



#### "Nein, wir sind nicht gleich"

"Gibt es etwas Unangenehmeres als selbstgerechte Mittfünfziger? Und ob: Mittfünfziger, die sich bei der jungen Generation anbiedern." Dieser Satz stand jüngst in einem Kommentar einer 24-Jährigen, die einen "Wutbrief an die Hoodie-Boomer: Hört endlich auf, cool zu sein" in SPIEGEL ONLINE veröffentlichte. Kurz danach die öffentliche Reaktion eines sogenannten "Babyboomers": "Wir sind Boomer, ihr seid Lappen." Wer die Medien aufmerksam verfolgt hat, erlebt aktuell einen offen ausgetragenen Konflikt zwischen Heranwachsenden (Generation Z) und ihrer Elterngeneration (Generation X). Endlich. Es wird Zeit, dass dieser Konflikt eine Bühne bekommt. Warum? Weil die junge Generation anfängt die Welt zu verändern. Und weil Unternehmen langsam beginnen, dieses Thema aufzugreifen.

#### Wir sind anders - die anderen auch

Beim ersten Mal Lesen dieses Wutbriefs fühlte ich mich (Mitte 50) angegriffen. "Ihr wurdet in eine Wohlstandsgesellschaft hineingeboren. Behauptet aber, dass ihr euch eure Aktiendividenden, SUVs, Wellnessurlaube und Kreuzfahrten selbst erarbeitet habt. Mit euren Händen, die nicht so zart sind wie meine Gen Z-Finger, die außer dem glatten Handyscreen nichts mehr anfassen. So denkt ihr doch über mich und meine Generation…" Und sie wütet weiter darüber, dass die Boomer alles dafür tun, genauso sein zu wollen, wie sie, die Vertreterin der jüngeren Generation.

Dann fing ich an, nachzudenken: Mit dem ersten Satz kann ich mich nicht anfreunden. Die meisten von uns Älteren haben noch nicht geerbt. Wir haben uns unsere SUVs, Wellnessurlaube und Kreuzfahrten, falls wir sie überhaupt haben, meist selbst verdient.

Aber in einer Hinsicht hat die Autorin recht: Nein, wir sind nicht gleich. Wir Älteren müssen nicht wie unsere Kinder sein. Wir müssen nicht genauso rumlaufen wie unsere Töchter, so sprechen wie unsere Söhne. Wir müssen nicht die gleiche Arbeitseinstellung haben und das gleiche Freizeitverhalten. Wir Generationen sind unterschiedlich. Und das ist gut so. Denn daraus entsteht Vielfalt, die aber auch und gerade im beruflichen Umfeld erkannt und wertgeschätzt werden sollte.

Dazu braucht es Dialog, Offenheit und Toleranz. Und eine Gesellschafts- und Unternehmenskultur, in der die Offenheit für die Ansprüche der verschiedenen Generationen gefördert wird. Damit die Älteren hören, dass die Gen Z spannende Aufgaben sucht, Spaß an der Arbeit haben möchte und vor allem Wertschätzung erwartet. Ganz zu schweigen von der Sehnsucht, Privat- und Berufsleben ausgeglichen unter einen Hut zu bekommen. Was ist schlecht daran?

Und damit die jüngere Generation versteht, weshalb die Älteren oft leistungs- und karriereorientierter ausgerichtet sind. Wir Älteren sind anders aufgewachsen.

Wir haben früh gelernt, Verantwortung für uns selbst zu übernehmen. Unsere Eltern haben klassische Kaminkarrieren vorgelebt – wo heute die Mosaikkarriere zählt. Wir haben AIDS und Tschernobyl in unserer Jugend erlebt. Wir haben noch die Kriegserzählung in Erinnerung. Wir sind durchaus krisenerprobt und oft resilienter. Wir fingen mit der Schreibmaschine an und müssen uns jetzt in der digitalen Welt zurechtfinden.

Wir – das sind die Ü50er und die Gen Z – also, wir sollten voneinander lernen und uns in unserer Vielfalt akzeptieren. Das geht nur, wenn wir in Kontakt und im Gespräch bleiben. Wie? Zum Beispiel durch generationenübergreifende Tandem-Teams oder Reverse Mentoring Sessions mit jüngeren Kolleginnen und Kollegen oder regelmäßige, moderierte Talk-Formate im Öffentlichen Rundfunk, in den Medien und im Konzern. So lassen sich Austausch und Streitkultur zwischen den Generationen fördern. Wir sollten der Gen Z zeigen, dass wir ihre Stärken und Vorteile akzeptieren und schätzen. Und das Gleiche gilt auch andersherum.

Anja Gild

Unsere Kolumnistin ist Journalistin, Trainerin für Storytelling und New-Media-Content.

INHALT: S. 02 Editorial | Kolumne // S. 03 Mischa Fritsch // S. 04 Felizian Vitolo | Elora Ademaj // S. 05 Anouk | Wurliz Matthias Brandstäter // S. 06 Thomas Mandl // S. 07 Agnes Wieser und Irmgard Reiter // S. 08 Anna Sehmer und Andrea Hermenau // S. 09 Yevgenia Slastina // S. 10 - 11 Kulturtipps // S. 12 New Work & Third Places // S. 13 Richard Agreiter // S. 14 Christine Göttfried // S. 15 Marlene Erbe // S. 16 Ludwig Orny // S. 17 PMC und Kantorei // S. 18 25 Jahre Waitzinger Keller // S. 19 Magdalena Jooss // S. 20 Kreuzberg // S. 21 Schreibwerkstatt und Literaturcafé // S. 22 Pecha Kucha // S. 23 Minni Oehl // S. 24 Impressum









# DER GLETSCHER SOLL WEITERLEBEN

### Mischa Fritsch verbindet Kunst mit Wissenschaft

Einer ungewöhnlichen Kunst hat sich Mischa Fritsch verschrieben. Der gebürtige Südafrikaner, heute in Großhartpenning lebend, dokumentiert die Erde durch ihre Materiespuren. Bei seinem jüngsten Projekt begleitet er den Zugspitzgletscher.

Ein Mann steht auf einem Tuch und lässt sich von einem Auto durch die Wüste ziehen. Das ist kein Spaß, sondern künstlerische Arbeit von Mischa Fritsch. Denn das Tuch ist eine Leinwand und auf dieser fängt er die Staub- und Sandpartikel der Wüste auf. Als Bindemittel benutzt er Wasser und teilweise Leinöl. Jedes Jahr verbringt Mischa Fritsch mehrere Wochen in den Wüsten Südafrikas, abgeschnitten von der Kommunikation, und experimentiert, wie er die Landschaft mit seiner Methode auf die Leinwand bringen und dann zuhause fixieren kann.

#### **Materie festhalten**

"Das ist nichts Neues", sagt er, "mehrere Künstler haben das schon gemacht und jeder hat seine Methode." Für ihn aber sei es wichtig, so wenig wie möglich Medien zu benutzen und die Landschaft prägende Materie auf seiner imprägnierten Leinwand festzuhalten. Zusätzlich zur Erde, zum Sand, zum Staub kommen auch Pflanzen oder Kohlestaub von Lagerfeuern.

Mischa Fritsch wurde in Johannesburg geboren. Als er fünf war, übersiedelten seine österreichischen Eltern nach München. Er absolvierte die Waldorfschule und wurde Goldschmied. 20 Jahre später ging er zurück nach Südafrika.

Im eigenen Atelier in Kapstadt konnte er seine Goldschmiedekunst umsetzen, trennte sich aber zunehmend vom Geschäft und wandte sich Skulpturen zu, die er aus gefundenen Objekten fertigte. "Upcycling war das große Thema", erzählt der Künstler. Er war ständiger Gast auf Flohmärkten und dem Schrottplatz und hamsterte alles, was er dann schweißte und zu Skulpturen verband. Wir sitzen im Garten seines Bauernhauses, wo er mit seiner Familie lebt. Auch hier hat er eine Menge von Fundstücken gesammelt. Besonders beein-

druckend ist der uralte riesengroße Schlitten auf der Wiese.

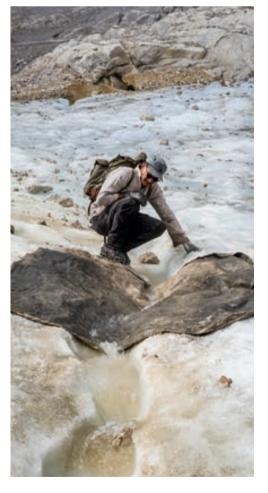
2016 zog die Familie nach Bayern. Seitdem macht Mischa Fritsch die Erde und deren Pigmente zu seinem künstlerischen Thema. "Ich will gewisse Orte und Farben einfangen und mit der Landschaft in Verbindung bringen",

erklärt er. Das Bild solle einen Ausschnitt aus dem Landstrich dokumentieren.

Oft arbeitet er im Namaqua National Park in Südafrika, dabei besonders in ausgetrockneten Flussbetten auf der Suche nach dem feinsten Staub, den er auf die Leinwand bindet. "Es ist wichtig, dass er nicht abbröselt, sondern eine Lebensdauer hat", erklärt er. Auf der Leinwand entstehen Abdrücke sowohl der unbelebten als auch belebten Materie vor Ort, des Sandes, der Gräser, Blätter, Blumen, Moose, Flechten,

Wurzeln oder auch Algen. So sind die Leinwände von Mischa Fritsch ein Zeit- ebenso wie ein Ortszeugnis. Oft ergänzt er die Spuren mit Tintezeichnungen – so findet man beispielsweise eine Brille in einem Werk.

Seine Bilder hat er auf Ausstellungen in München, der Schweiz und in Südafrika gezeigt,



er kann sich aber auch vorstellen, einmal eine Präsentation im Landkreis Miesbach zu planen. Dazu würde insbesondere sein neuestes Projekt passen. In jüngster Zeit hat der 52-Jährige das Gegenteil der Wüste für sich und seine Kunst entdeckt: den Gletscher. Begonnen habe er auf einem Gletscher im Engadin. Die Pigmente bringt er gemeinsam mit dem Gletscherwasser auf die Leinwand. "Jetzt aber will ich den Zugspitzgletscher in seinen letzten Atemzügen begleiten", sagt Mischa Fritsch. Man gebe ihm noch zehn bis 15 Jahre. "Viel-

leicht erlebe ich das letzte Eis und das will ich mit meiner Kunstaktion festhalten, damit es auf diese Weise weiterleben kann." Er wolle mit den Menschen, die den Gletscher betreuen, zusammenarbeiten und mit seiner Kunst zeigen, wie schnell sich eine Landschaft durch den Menschen verändern kann.

#### Der Rückgang ist dramatisch

"Ich war zwanzig Jahre weg und als ich wiederkam, habe ich gesehen, wie der Morteratschgletscher bei Pontresina geschrumpft ist", sagt er. Dort sei er als Kind oft mit den Eltern zum Skifahren gewesen, habe Angst vor den Spalten gehabt und gleichzeitig habe ihn der Gletscher fasziniert und seinen Respekt abgefordert. "Der Rückgang ist dramatisch."

Er wolle beim Zugspitzgletscher mit seiner Kunst zusätzlich zu vorhandenen Foto- und Videodokumentationen dabei sein und das Material des Gletschers in Kunst verwandeln. Dabei aber wolle er auch alle Daten festhalten und damit die Geschichte eines Gletschers



durch seine hinterlassenen Spuren künstlerisch fixieren. Die Bilder seiner Spuren sind faszinierend und erinnern an wissenschaftliche Fotos der Brownschen Molekularbewegung. Sie sind eigenständige Kunst, verbunden mit der wissenschaftlichen Dokumentation des Anthropozäns, der Veränderung unserer Welt durch den Menschen.

Wenn man mit Felizian Vitolo spricht, dann kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Nicht nur, dass der Elfjährige wunderbar Klavier spielt. Der Gymnasiast ist nicht leicht aus der Ruhe zu bringen und spricht über seine bisherigen Erfolge, als ob er noch nie etwas anderes getan hätte. Ein interessanter junger Pianist, der noch so einige andere Talente hat.

Schon seit Felizian vier Jahre alt ist, lässt er seine Finger über die Tasten eines Klaviers gleiten. Überraschend ist die Wahl des Instruments aber zunächst nicht. Denn mit Marcus Vitolo hat der jüngste von drei Söhnen einen Vater, dessen Beruf es ist, anderen das Spielen dieses Instruments beizubringen. Unterricht erhält Felizian aber nicht nur in der Klavierschule seines Vaters in Waakirchen. Die Pianistin Anastasia Sobyanina ist an der Förderung des musikalischen Jungtalents beteiligt. Die Absolventin des Moskauer Tschaikowski Konservatoriums steht Felizian zur Seite. "Sie ist streng, aber sehr nett", sagt er. Mit einem Klavierlehrer als Vater "muss ich schon auch oft zuhause üben", gibt er zu.

#### **Die eigene Motivation**

Doch auch seine eigene Motivation treibt den Fünftklässler an. Da wird schon auch mal im Urlaub auf dem Campingplatz das kleine E-Piano ausgepackt und mit Kopfhörern auf dem Kopf und in Badehose am Strand geübt. "Mir macht es einfach Spaß", sagt Felizian



# **EIN INTERESSANTER JUNGPIANIST**

ganz nüchtern und zuckt dabei mit den Schultern, als ob es das selbstverständlichste der Welt wäre. Am liebsten spielt er Jazzstücke und hört italienische und spanische Pop- und Klassikmusik. Wie sein Vater ist auch Felizian gesanglich engagiert und singt etwa im Unterstufenchor des Gabriel-von-Seidl-Gymnasiums in Bad Tölz. Dass er zweifelsfrei Talent besitzt, hat der Jungpianist schon bei einigen namhaften Wettbewerben unter Beweis ge-

So belegte er etwa beim Regionalwettbewerb Jugend musiziert 2020 den zweiten Platz in der Wertung "Klavier solo" und spielte sich beim renommierten Nachwuchswettbewerb Clavis in diesem Jahr sogar auf Platz drei in der Kategorie "Barock" der Acht- bis Zehnjährigen. Ob er denn nicht aufgeregt sei bei derartigen Auftritten, möchte ich gerne von ihm wissen. "Nicht wirklich", meint er dazu nur und muss darüber selbst schmunzeln. Derzeit bereitet er sich auf sein zehnminütiges Programm beim Podium *junger Solisten* im Jahr 2023 vor. Rachmaninow

filigrane Wesen mit zarten Gesichtszügen und

einnehmenden Augen zieren ihre Bilder. "Die

Kunst erlaubt mir, auch eine düstere Seite von

mir zu zeigen, die nur dadurch zum Vorschein

kommt", erklärt Elora. So entstand auch die

dunkle Szenerie eines Schiffes auf offener See,

welches in einen Sturm gerät. Betrachtet man

dieses Bild, ahnt man, dass es wohl nicht si-

cher in seinen Hafen zurückkehren wird. Bilder

wie diese stünden völlig im Kontrast zu ihrem

lebensfrohen und positiven Charakter, sagt sie



steht da auf dem Programm. Zusammen mit seinem Vater übt er zudem ein Haydn-Konzert ein. "Er ist langsam in die Konzertwelt reingewachsen, das hat ihm natürlich geholfen", erklärt Marcus Vitolo.

#### **Ein wiefes Kerlchen**

Was ebenfalls dazu beiträgt, dass Felizian so selbstsicher auf der Bühne steht, ist seine zweite große Leidenschaft: der Sport. Das ist auch sein Lieblingsfach in der Schule, nicht - wie vielleicht angenommen - Musik. Für den SV Waakirchen auf dem Fußballfeld stehen oder für den SV Ottobrunn in den Pool springen – Felizian ist ein sportbegeisterter Junge, der eben auch hervorragend Klavier spielt. "Vielseitigkeit ist uns wichtig", sagen seine Eltern. Musik, Sport und Sprachen – der Gymnasiast ist in vielen Bereichen "ein wiefes Kerlchen", wie sein Vater schmunzelnd sagt. Sein größtes Vorbild ist sein älterer Bruder und sein größter Traum wäre es, mal für den FC Bayern Fußball zu spielen. Neben all seinen Talenten ist Felizian nämlich vor allem eins – ein ganz normaler Elfjähriger.

Selina Benda

# EINE MYSTISCHE KÜNSTLERSEELE

selbst.

Eine gleichermaßen schüchterne und lebensbejahende Künstlerseele - Elora Ademaj fasziniert mit ihrer Art und ihren mystisch anmutenden Gemälden. Die vielseitige 20-Jährige entführt in andere Sphären, in welchen sich Natur, Seele und Kunst die Hand reichen.



Eine Oase der Ruhe, ein kleiner Wasserfall umgeben von hohen Bäumen und einem Licht, das einlädt, den Alltag hinter sich zu lassen und einen Moment abzutauchen, um sich selbst zu finden. Wenn man das große Gemälde betrachtet, wünscht man sich an diesen Ort und befindet sich gleichzeitig in einem Traum von Elora Ademaj. Die Otterfingerin versteht es, beeindruckende Naturszenerien auf Leinwand zu erschaffen, die in ihren Bann ziehen. Dabei sind es oft ihre Träume, die sie inspirieren, aber

eben auch ihre Streifzüge durch die Natur ihrer Heimat. "Ich würde am liebsten im Wald leben", erzählt die Brünette mit strahlenden Augen. Dort könne sie sich erden, ihrer sensiblen Seele die Ruhe geben, die sie benötigt. Und dort verbinden sich auch all ihre anderen Interessen.

#### **Kontrast der Seele**

Denn vor allem die nordische Mythologie hat es Elora angetan. "Diese birgt eine andere Schönheit in sich, die wir so nicht kennen", erklärt sie. Die mystischen Wesen wie Feen und Naturgeister finden sich auch in den traumhaften







Portraits der Künstlerin wieder. Doch nicht nur Natur, Spiritualität und das Bewusstsein über die Verbindung zwischen Körper und Seele – all dies sind Elemente, die Elora Ademajs künstlerisches Schaffen und Leben stark beeinflussen. Nach ihrem Realschulabschluss in Holzkirchen besuchte sie zunächst die Städtische Fachoberschule für Gestaltung in München mit dem Ziel, Kunst auf Lehramt oder Modedesign zu studieren. Doch schnell stellte sich heraus, dass dies nicht ihr beruflicher Werdegang sein wird. Die Vereinbarkeit ihrer künstlerischen Freiheit und vielseitigen Interessen fand sie dann in einem anderen Bereich. "Die Osteopathie bietet mir all das in einem", sagt sie. Nach ihrem Abschluss möchte sie sich weiterbilden, Kräuterkunde und die Heilmethoden anderer Kulturen auf Reisen erforschen und mit in ihr Wirken einfließen lassen. "Ich möchte Menschen helfen, etwas Großes erschaffen", träumt Elora.

#### Wissbegieriger Künstlergeist

Neues lernen und fremde Territorien betreten das treibt die wissbegierige junge Frau an. So wagt sie sich auch ständig an ganz besondere Instrumente heran. Egal ob albanische Gitarre, Schamanentrommel, indische Bansuriflöte oder die sogenannte Talharpa, ein Streichinstrument aus der Wikingerzeit. "Einfach spielen und genießen", ist dabei ihr Ziel. Völlig autodidaktisch, denn es geht ihr nicht um Perfektion, sondern um das Gefühl, das durch die Klänge der komplizierten Instrumente ausgelöst wird. "Ich habe eben einen Künstlergeist", sagt Elora Ademaj lächelnd – und das kann man nur fasziniert unterschreiben.

Selina Benda

Junge Mädchen, die ein Instrument spielen, sind nicht unbedingt selten. Eine 14-Jährige, die Konzertina spielt, aber bestimmt. Anouk ist in vielerlei Hinsicht eine interessante Persönlichkeit und hat sich das zu ihrem Charakter passende Instrument ausgesucht.

"Sie ist klein und trotzdem laut, das gefällt mir", sagt die Weyarnerin mit einem Schmunzeln im Gesicht. Die kleine Konzertina mit ihren roten Knöpfen ist ein ganz besonderes Stück, haben es Anouks Eltern doch extra in der Oberpfalz für sie anfertigen lassen. Mit ihrem kurzen Balg und den drei Tastenreihen unterscheidet sich die sogenannte "Anglo-Konzertina" maßgeblich von ihren deutschen und italienischen Geschwistern. Mit den 30 Tasten des Balginstruments ist es möglich bis zu 60 verschiedene Töne diatonisch zu spielen. "Ich war sofort fasziniert von ihr", erinnert sich Anouk an ihr erstes Mal mit einer Konzertina in der Hand.

#### **Liebe beim ersten Spiel**

Doch wie kommt ein junges Mädchen zu einem solch speziellen Instrument? In ihrer Lieblings-Jugendbuch-Reihe *Alea Aquarius* spielt eine der Figuren Akkordeon, erzählt Anouk. "Das war mir aber zu groß", erklärt sie. Über einen Bekannten ihrer Mutter, der Bandoneon



# EIN MÄDCHEN UND SEINE KONZERTINA

spielt, sei sie dann auf die Konzertina gekommen. Diese ist um einiges kleiner als ihre bis zu acht Kilogramm schwereren Verwandten. "Wie klein sie ist, hat mir gleich gefallen", lacht das Mädchen. Dabei hat die Weyarnerin eigentlich ganz klassisch mit Flöte und Klavier

begonnen Musik zu spielen. Doch der Klavierunterricht wurde ihr bald zu langweilig, wie sie selbst sagt. "Das war mir alles zu einfach, ich wollte schwere und schnelle Stücke spielen. Ich fühlte mich nicht gefordert", erzählt sie selbstbewusst.

#### **Anspruchsvolles Instrument**

Der Klavierunterricht wurde also abgesagt, Stücke von Beethoven und Filmmusik – wie etwa aus Fluch der Karibik – bringt sie sich seitdem selbst bei. Dann begab sich Anouk zusammen mit ihrer Mutter auf die Suche nach einem neuen Instrument und landete bei ihrer geliebten Konzertina. "Sie kommt ihr entgegen, weil es ein Instrument ist, das man sich selbst erarbeiten muss", sagt ihr Vater. Zwar nimmt sie jetzt auch Unterricht, aber kann sich ihre Stücke selbst aussuchen. Am liebsten spiele sie sowieso für sich, erzählt die Schülerin. Auf der Bühne steht sie nur bei Auftritten mit ihren Tanzkolleginnen aus der Ballettschule Holzkirchen.

#### Interessante Zukunftspläne

Wenn sie nicht musiziert oder tanzt, malt und schreibt Anouk – oder sie lernt für die Schule. Die Montessori-Schülerin besucht derzeit die Jahrgangsstufe der 7. und 8. Klasse und sagt selbst: "Ich lerne eben gerne." Das kann ihr bei ihren Zukunftsplänen nur zugutekommen, denn nach ihrem Abitur möchte Anouk Journalistin oder Richterin werden. Wenn man die junge Musikerin kennengelernt hat, hat man jedenfalls keinen Zweifel daran, dass sie auch das schaffen kann.

Selina Benda

# KÜNSTLERISCHE SPUREN

"Ich wollte immer einen Fußabdruck auf dieser Welt hinterlassen", sagt Matthias Brandstäter. Dass ihm dies gelungen ist, würden ihm viele Menschen bestätigen. Denn als Kunsterziehungslehrer und "Wurliz der kleine Troll" hat der Haushamer bereits seit Jahrzehnten einen prägenden Einfluss auf Klein und Groß.

Ob nun als Schüler im Gymnasium Miesbach oder im Publikum bei einem seiner Auftritte – es gibt bestimmt nicht viele Menschen, die Matthias Brandstäter nicht schon einmal begegnet sind. In diesem Jahr feiert er sogar zwei Jubiläen – 15 Jahre als Kunsterziehungslehrer und 20 Jahre "Wurliz der kleine Troll". "Diese beiden Dinge ergänzen sich natürlich super", sagt der 55-Jährige. Aus beiden Wirkungsbereichen ziehe er eine große Erfüllung. "Ich gehe gerne in die Arbeit, das ist ja unheimlich sinnstiftend", stellt er fest. Doch dass er einmal an diesen Punkt kommen würde, hätte er vor vielen Jahren selbst nicht geglaubt.

#### Immer auf der Suche

Denn als Matthias Brandstäter sein Kunststudium im Jahr 1992 unterbrach, um mit Kabarett, Theater und Musik auf allen möglichen Kleinkunstbühnen des Landes zu stehen, wusste er an manchen Tagen eben nicht, wie es für ihn weitergehen sollte. "Ich war immer auf der Suche. Dadurch habe ich auch viel ausprobiert", erinnert sich der Haushamer. Genau diese Erfahrung sollte sich später als wahrer Schatz erweisen. Es war sein ehemaliger Professor, der den damals 35-Jährigen dazu überredete, sein Studium zu vollenden und als Kunstlehrer zu arbeiten. "Da bist du dein eigener Herr", habe dieser ihm damals prophezeit und so sollte es auch kommen. Seit vielen Jahren ist Matthias

Brandstäter nun der Herr über den Kunstsaal im Gymnasium Miesbach.

In seinem Unterricht möchte er nicht nur, wie er sagt, einen schnöden Lehrplan verfolgen,

sondern einen Einfluss auf seine Schüler haben. In klassen- und fächerübergreifenden Projekten greift er gesellschaftliche Themen wie Umweltschutz oder Rassismus auf, um diese mit den Kindern und Jugendlichen auf



künstlerische Art und Weise zu verarbeiten. Doch natürlich zehrt die Arbeit als Lehrer auch an seinen Energiereserven. Diese füllt er in der heimischen Natur und damit verbunden in seinem Wirken als "Wurliz" wieder auf. Der kleine Troll entstand aus der Verbindung seiner Theatererfahrung mit dem Interesse an der nordischen Mythologie und der Liebe zur Natur.

#### **Raus in die Natur**

"Mach doch mal was für Kinder", hieß es da bei einem seiner Kabarettauftritte und so warf er sich ein altes Fell über und erfand die Geschichten rund um den kleinen Troll. "Das kam relativ schnell sehr gut an", erinnert sich Matthias Brandstäter. Bald war ein pädagogisches Konzept nach dem Motto "Weg von der Glotze, rauf auf die Bäume" erarbeitet und er tourte mit teilweise 130 Auftritten im Jahr durch das baverische Voralpenland. "Das hat mir mein Studium finanziert", erzählt er. Egal ob im Frühling oder im Winter, bei Sonne oder Schnee, im Wald oder am Fluss - dort wo "Wurliz" auftaucht, herrscht rege Begeisterung. Vor allem die Kleinen lieben den guirligen Troll, der ihnen dann Geschichten aus dem Wald erzählt, die Natur zu schätzen lehrt und mit ihnen gemeinsam singt und tanzt. "Das ist eine Stunde Zauber", sagt Matthias Brandstäter mit strahlenden Augen. Egal ob als Kunstlehrer oder als kleiner Troll – bei den Menschen, die ihm begegnen durften, hat der Haushamer auf jeden Fall bleibende Spuren hinterlassen.

www.wurliz-derkleinetroll.de

Selina Benda





Ein neuer Lebensabschnitt steht Thomas Mandl, dem Leiter der Volkshochschule Oberland e.V., ab März 2023 bevor. Ab diesem Zeitpunkt wird inhaltliches Arbeiten im Vordergrund stehen, routinemäßige Tätigkeiten werden wegfallen und alles andere wird bleiben wie es ist: Ein Leben, in dem der lernende, gestaltende Mensch im Mittelpunkt steht.

Heiß brennt die Sonne vom Himmel in Malcesine, als Thomas Mandl sich zum Interview an den Tisch im Freien setzt. Mitten in seinem Urlaub, erhitzt und im Radtrikot, ist er bereit, darüber zu sprechen, wie er seiner nächsten Lebensphase entgegenblickt. Das offizielle, in festen Rahmen geschnürte Berufsleben wird kein Thema mehr sein und es bietet sich an, einen Moment innezuhalten und zurückzublicken, wie alles begann.

Kurz nach dem Studium der Theologie und Philosophie überraschte Thomas Mandl das Leben mit dem Angebot, die Leitung der Volkshochschule Tegernsee zu übernehmen. Geplant hatte er eine akademische Laufbahn aber er erkannte bereits als junger Mensch, dass es nicht sein Weg war, Dinge mit Gewalt herbeizuzwingen. Was er damals nicht erahnen konnte war, dass die Arbeit für die Volkshochschule eine Karriere sein würde, von der er heute sagt, dass jeder einzelne Tag aufregend und erfüllend war.

#### Klare Entscheidungen

Nach der Leitung der Volkshochschule Tegernsee und danach der Volkshochschule Holzkirchen-Otterfing, steht Thomas Mandl seit 2020 der Volkshochschule Oberland e.V. vor, die aus der Fusion von fünf Volkshochschulen entstanden ist. Wenn er jedoch über sein Wir-

# **LERNEN IST WIE ATMEN**

### vhs-Leiter Thomas Mandl

bedingungen nicht im Vordergrund. Ständig scheinen Funken durch den Bildschirm zu springen. Da brennt jemand für den Menschen als lernendes Wesen, erklärt, dass wir gar nicht nicht lernen können, genauso wie wir nicht nicht atmen können, dass unsere Entscheidungsfähigkeit auf dem Lernen beruht und wir deshalb jenseits der Gene Gestaltungsmöglichkeiten für uns entdecken. Wenn Thomas Mandl davon erzählt, dass Lehren nicht nur Inhaltsvermittlung von kognitivem Wissen sein kann, sondern dass es ihm darum geht, Kanäle zu öffnen, um Lernen zu erlauben, dann ist das fühlbar. Er spricht vom Bildungsziel, dem Mitreden und Gestalten zum Wohle aller, und überzeugt damit, dass Wissen ohne Handeln nichts beiträgt.

#### Der Mensch als gestaltendes Wesen

"Erwachsenenbildung transportiert, dass der Mensch lernen darf und dass Lernen Freude macht", erklärt Thomas Mandl. Mit neuen Formaten gewinnt er Erwachsene für Bildung und beobachtet, dass Menschen die Lust am Lernen wieder entdecken, die leider oft durch negative Erfahrungen in der Schule verloren gegangen ist. Mit "Fish & Chips" und englischem Bier wurde ein Themenabend zur Zeit des Brexits zum Erfolg, Italienisch lernen fällt leichter, wenn sich Teilnehmer in der Pause einen Espresso holen können und auch das digitale Lernen führte Thomas Mandl schon lange vor Corona ein. Während Rentner im

ken erzählt, stehen Positionen und Rahmenbedingungen nicht im Vordergrund. Ständig scheinen Funken durch den Bildschirm zu springen. Da brennt jemand für den Menschen "Repair-Cafe" eine defekte Spieldose wieder zum Laufen bringen, überlegt Thomas Mandl, wie die Volkshochschule weiterhin mutig neue Wege beschreiten könnte.

> Bei so viel Lust am menschlichen Lernen und Wirken erübrigt sich die Frage nach der Gestaltung des Übergangs zur Rentenzeit. Persönliches Wachstum sowie verantwortliches Mitwirken in der Gesellschaft hat Thomas Mandl neben seiner Tätigkeit in der Volkshochschule auch als Stadt- und Kreisrat gelebt und so wird sein kraftvolles Tun wohl ohne Unterbrechung weitergehen. Genauso wie die lebendige Mischung von tiefer Ernsthaftigkeit und leichtfüßiger Freude am Ausprobieren, die unserem Gespräch seine Stimmung verleihen, ihren Weg weiterhin finden wird. "Die Rentenzeit ist eine gefährliche Zeit für Männer, die vorher nicht an der Volkshochschule waren und ihre Kreativität nicht voll ausgenutzt haben", lacht Thomas Mandl. Für ihn könnte sie mehr Zeit zum Geige spielen bedeuten oder vielleicht sollte er doch noch die Promotion verfassen? Zu den Stätten der Maya-Kultur reisen, möglicherweise ein Buch schreiben oder die Pyramiden in Ägypten besuchen. Auf jeden Fall als Dozent weiterhin an der Volkshochschule lehren. Und eines ist klar: Jeder Tag der kommenden Lebensspanne wird aufregend und erfüllend sein.

www.vhs-oberland.de

Karin Sommer





### Eine Kulturbegegnung zwischen Irmgard Reiter und Agnes Wieser

In der großen Kunst gibt es August Macke oder Franz Marc, die bereits in jungen Jahren in voller Blüte standen, und Pablo Picasso oder Georgia O'Keeffe, die noch in fortgeschrittenem Alter große Kunst geschaffen haben. In der Landkreiskunst gibt es Irmgard Reiter (84) aus Piesenkam, die fast ihr ganzes Leben lang intensiv malt, aber erst vor kurzem an die Öffentlichkeit getreten ist, und Agnes Wieser (32) aus Weyarn, die trotz ihres Alters bereits seit einigen Jahren in der Szene ihre Spuren hinterlässt.



Es ist eine Kulturbegegnung der besonderen Art, wenn sich die beiden über ihre Kunst austauschen. Gibt es altersbedingte Unterschiede oder Gemeinsamkeiten? Welche Rolle spielt das Alter oder spielt es überhaupt eine Rolle?

#### Die Malerei der Älteren

Irmgard Reiter malt schon sehr, sehr lange. Die meiste Zeit für sich, um nicht zu sagen: im Verborgenen. Nur Vertraute wissen, welche Schätze sich bei ihr zu Hause in Piesenkam angehäuft haben. Erst im vergangenen Jahr trat sie bei der Gemeinschaftsausstellung "Kunst statt Pizza" in Schaftlach an die Öffentlichkeit. Hier entstand der Kontakt zu Agnes Wieser. Das Hauptthema der – auch durch die Kunst - Junggebliebenen sind Wasser, Berge und Landschaften. Und das Frappierende daran ist, dass sie ohne Vorlagen auskommt, ohne Naturstudium vor Ort oder Fotos. Ihre Bilder entstehen allein aus ihrem Kopf heraus. Der berühmte Filmemacher Edgar Reitz sagte einmal: "Das sind Landschaften, die noch nie jemand gesehen hat."

So entstehen Werke von großer bildnerischer Wucht, denen ein eigener Zauber innewohnt und die über ein besonderes Alleinstellungsmerkmal verfügen. Ihr malerischer Gestus kommt unkompliziert und frisch daher, sie bekennt: "Manchmal raufen die Bilder mit mir. Und ich geb' immer nach und das muss ich auch. Ich rede mit ihnen und manchmal schimpf' ich auch." Auch ihre Produktivität ist jugendlich, vergeht doch kaum ein Tag, an dem sie kein Bild malt.

#### Die Kunst der Jüngeren

Agnes Wieser spielt seit einiger Zeit voll mit im Orchester der Landkreiskünstler. Wegen der natürlichen Kraft ihrer Jugend, ihrer Neugierde und ihrer Fantasie ist es ihr gutes Recht, sich noch nicht festzulegen, zu suchen und auszuprobieren. So verzweigt sich ihr jetzt schon

und ist stets präsent auf Ausstellungen in Nah

Ihre Motivation beschreibt sie ebenso kompromisslos wie jugendlich-spontan: "I konn ned anders, sonst stirb' i!" Konsequent und risikofreudig, wie sie ist, konzentriert sie sich seit kurzem ausschließlich auf ihre Malerei.

#### "Alte" Kunst - "Junge" Kunst?

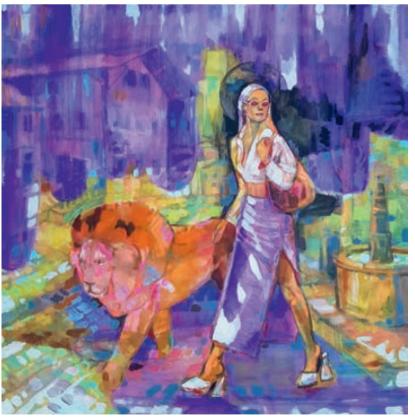
"Die Lust an der schöpferischen Tätigkeit gibt so viel Energie, dass es eher jünger macht", erklärt die körperlich und vor allem geistig fitte Irmgard Reiter und: "Alter schützt vor Jugend nicht", wirft sie augenzwinkernd hinterher. Es sind ihr trockener Humor und die positive Lebenseinstellung, die sie auszeichnen, und die Ruhe, die sie ausstrahlt. "Das Malen gibt mir einen tiefen Seelenfrieden", fährt sie fort.

Entspannte an ihr finde ich sehr schön." Und als Rat fügt sie hinzu: "Ich fänd's cool, wenn deine Bilder auch ein paar Leute sehen würden." Ganz nebenbei: Das hat sich inzwischen erledigt – siehe nachstehenden Kasten. Sie als eine, die das Leben noch vor sich hat, blickt so in die Zukunft: "Gefühlt weiß ich, wo es hingehen soll. Ich möchte gern die Bilder malen, die ich noch nicht gemalt habe, mich dabei selber besser kennenlernen und immer mehr sagen können: Das bin ich!"

Der Altersunterschied in ihrer Künstlergruppe tue gut, sei gegenseitig befruchtend. Und noch einiger sind sie sich, wenn sie unisono bekennen: "Kunst kennt kein Alter."

#### agneswieser.de

Reinhold Schmid





beachtliches Werk in diverse Abteilungen, von denen die Werkgruppe "Berühmte Gesichter" in den letzten Jahren besonders heraussticht. Sie porträtiert Berühmtheiten wie Mick Jagger oder König Ludwig II. genauso wie Liz Taylor oder Marlene Dietrich – in der ihr eigenen Handschrift: expressiv und mit Mut zur Farbe, frech und witzig. Weitere Linien sind "Surreale Gesichter", "Fantasien" sowie "Tiere" und die eine oder andere Landschaft. Offen für alles, was sie interessiert und fasziniert, beteiligt sie sich an Projekten, bemalt Segel und Autos

Man hat es als Fragender bei ihr nicht gerade leicht, weil sie dermaßen mit sich im Einklang ist, dass sie vor Zufriedenheit gerade strotzt und keine großen Erwartungen und Pläne hat. Welchen Rat sie der jungen Künstlerin geben würde? "Gar keinen, ihr Weg passt." Und ob es etwas gebe, worum sie die 32-Jährige beneide? "Gar nix. So wie es ist, ist es gut."

Agnes Wieser wiederum sagt über die Lebenserfahrene: "Ich freue mich, mit ihr eine Malerin zu kennen, die so authentisch ist. Und das

#### Ausstellung "Innere Landschaften"

von Irmgard Reiter

in der ehemaligen Pizzeria in Schaftlach, Michael-Schreiber-Weg (direkt am Bahnhof) 4. bis 6. November 2022,

Vernissage am Freitag, 19 Uhr mit Musik von Tochter Maria Reiter (Akkordeon).

Öffnungszeiten: Freitag/Samstag jeweils 14 bis 20 Uhr, Sonntag 11 bis 20 Uhr.





# **DER BERUF ALS LEIDENSCHAFT**

### Jazzmusikerin Andrea Hermenau und Violinistin Anna Sehmer

Beide kennen sich aus dem Gymnasium Tegernsee, dann aber verliefen ihre Wege getrennt, die eine wurde Jazzmusikerin, die andere klassische Violinistin. Wir führten sie wieder zusammen und wollten wissen, wie das so ist, wenn die Musik zum Beruf wird.

Andrea Hermenau (AH) studierte in München Jazz-Klavier und Jazz-Gesang und setzte danach noch ein Kompositionsstudium in Dresden drauf. Heute musiziert sie in verschiedenen Formationen: Trio Hercules, Andrea Hermenau Quintett, Breuer-Hermenau Quartett, Die Drei Damen und in diversen Projekten mit Christiane Öttl.

Anna Sehmer (AS) studierte in Nürnberg und Düsseldorf Violine und ist seit fünf Jahren bei den Münchner Symphonikern fest engagiert. Daneben konzertiert sie in verschiedenen Formationen im Bereich Kammermusik.

# KB: Warum habt ihr die Musik zum Beruf gemacht?

AH: Ich hätte nicht gewusst, was ich sonst machen soll, mir hat Musik schon immer viel Spaß gemacht. Im Elternhaus wurde oft musiziert, wenn auch die experimentelle Musik meiner Eltern nicht immer mein Fall war. Ich wollte eigene Musik mit eigenem Stil mit anderen Musikern zusammenspielen, deshalb bin ich Jazzmusikern geworden.

AS: Ich habe mit fünf Jahren angefangen Geige zu lernen und als ich älter wurde immer davon geträumt, in einem Orchester spielen zu können. In der Oberstufe bin ich ans Pestalozzi-Gymnasium nach München gewechselt. Über Jugendorchester bin ich dann in die klassische Schiene gerutscht.

#### KB: Ihr habt beide Euren Weg gefunden, seid beide Berufsmusikerinnen. Wie seht ihr euch heute?

**AS:** In unserem Orchester arbeiten und reisen wir sehr viel, wir sind viele junge Leute. Als fest angestelltes Orchestermitglied kann ich von dem Gehalt leben. In der Pandemiezeit haben sich aber, wie ich gehört habe, viele gegen den Weg eines Berufsmusikers entschieden, da unter anderem beispielsweise die Möglichkeiten zur Durchführung eines dringend erforderlichen Praktikums entfielen.

#### KB: Wolltest du nie Solistin werden?

**AS:** Dazu muss man schon früh an Wettbewerben teilnehmen und braucht sehr viel Fleiß und Disziplin. Ich habe schon immer das gemeinsame Musizieren geliebt. Mein Herz schlägt auch sehr für die Kammermusik, aber davon alleine kann man schwer leben.

**AH:** Ich bin sehr froh, dass ich in verschiedenen Bands spielen kann, es ist inspirierend und abwechslungsreich. Durch Corona ist die Konzerttätigkeit schwierig geworden, es gibt

einen Riesenstau und spürbar weniger Clubs. Zudem ist die Menge an Jazzmusikern durch die guten Studienangebote gewachsen. Die ständigen Nachfragen bei Veranstaltern finde ich unangenehm, das ist viel Arbeit.

**AS:** Das ist bei den Freiberuflern im Klassikbereich dasselbe.

**AH:** Dazu kommt, dass das Publikum mit uns älter wird und es wenig interessierten Nachwuchs gibt. Junges Publikum zu gewinnen ist schwer.

**AS:** Der Nachwuchs bleibt auch bei uns aus, wir müssen uns um unser Publikum kümmern, indem wir beispielsweise Schulklassen besuchen.

# KB: Wie sieht es in der freien Szene mit den Finanzen aus?

**AH:** Es gibt Fördergelder, aber die Antragstellung ist kompliziert und braucht Zeit. Dafür fehlt die Zeit dann zum Üben und Komponieren, für Kreativität und Inspiration. Es wäre schön, wenn man weiterhin ausschließlich von Konzerten leben könnte.

# KB: Ihr seid beide Mütter. Wie vereinbart ihr Beruf und Familie?

**AH:** Es ist gut und schwierig zugleich. Es ist gut, weil ich tagsüber da bin, wenn meine Tochter aus der Schule kommt. Wenn ich abends Konzert habe, betreut mein Mann das Kind.

Anstrengend sind die Vorbereitungen für Konzerte, da wohnen zwei Seelen in meiner Brust.

**AS:** Es ist nicht immer einfach, beides zu vereinbaren. Ich bin in der guten Lage, in Teilzeit arbeiten zu können und mein Mann übernimmt oft abends die Betreuung der zwei Söhne. Er ist sehr verständnisvoll und hat auch Elternzeit genommen.

#### KB: Die derzeitige Situation ist für die Kultur schwierig. Würdet ihr jungen Menschen trotzdem empfehlen, einen künstlerischen Beruf zu ergreifen?

**AS:** Ich habe es gemacht, weil es mich erfüllt, und würde es immer wieder machen. Wenn es nicht klappt und man scheitert, muss man eben einen anderen Weg suchen.

**AH:** Wenn die Leidenschaft groß ist, dann macht man es. Man muss eigenverantwortlich und eigenmotiviert sein. Wenn man dafür brennt, was soll man denn sonst tun?

#### KB: Ich freue mich, dass wir euch zusammengebracht haben und danke euch für eure Zeit.

**AH:** Und wenn wir mal eine Geige brauchen, rufe ich Dich an.

AS: Gern.

#### www.andrea-hermenau.de www.m-sym.de/de

Das Gespräch führte Monika Ziegler



Die Ukrainerin Yevgenia Slastina floh mit ihrer Familie vor dem Krieg und hat in Holzkirchen eine neue Heimat gefunden. Dort kann die Tanzlehrerin und Choreografin in der Ballettschule auch wieder ihrem Beruf und gleichzeitig größtem Halt im Leben nachgehen – dem Tanzen.

Zwei Wochen bevor die ersten russischen Truppen in die Ukraine einmarschierten, habe sie schon gespürt, dass etwas passieren würde, erzählt die 44-Jährige. Als dann am 24. Februar 2022 offiziell der Krieg in ihrem Heimatland ausbrach, war für die Mutter einer neunjährigen Tochter klar, dass sie das Land verlassen müssen. Denn sie lebten in Charkiw, der zweitgrößten Stadt des Landes mit rund 1,5 Millionen Einwohnern – und nur 15 Minuten entfernt von der Grenze zu Russland. Immer wieder stockt Yevgenia in ihrer Erzählung, zu tief sitzen die Traumata der Ereignisse, zu frisch sind die Wunden, welche dieser Krieg in ihre Seele geschlagen hat.

#### Flucht ins Ungewisse

Mit ihrer Tochter, einer Freundin und deren vier Kindern wollte sie zunächst alleine ausreisen - denn ihr Mann Saeid hat lediglich einen iranischen Pass, ihre Mutter nur einen ukrainischen ohne Ausreisegenehmigung. Die beiden wollten zunächst im Untergrund der Stadt unterkommen, doch schnell wurde klar, dass auch dies zu gefährlich war. Also gingen sie das Risiko ein und reisten gemeinsam als Familie mit dem Zug nach Polen. "Wir kamen mitten in der Nacht an und trotzdem standen dort hunderte Menschen, die helfen wollten". erinnert sich Saeid. Noch immer ist das Ehepaar überwältigt von all der Hilfsbereitschaft, die ihnen in den vergangenen Monaten entgegengebracht wurde. "Wir konnten das einfach nicht glauben, können es immer noch nicht, dass fremde Menschen uns einfach so helfen", sagt die Ukrainerin.

#### Alles steht Kopf

Nach einigen Tagen in Polen meldeten sich nach und nach Freunde und Bekannte aus dem Ausland bei der Familie – unter anderem der Valleyer Bildhauer TOBEL. Er kannte Saeid von TANZEN IST
MEIN AUSWEG

Ballettlehrerin
Yevgenia Slastina

seinem Bildhauer-Symposium 2016 und bot ihm an, ihn und seine Familie nach Valley zu holen. Seit Mai leben sie nun in Holzkirchen. Der iranische Bildhauer kann im Atelier von TOBEL arbeiten und Yevgenia Slastina kam über dessen Frau Christiane Ahlhelm zu Isabella Winkler in die Ballettschule Holzkirchen. Dort unterrichtet sie nun zweimal in der Woche Ballett und historischen Tanz. "Nach dieser

einen Stunde ist alles anders. Ich fühle mich dann für einen Moment normal, auch wenn sonst alles Kopf steht", erzählt sie mit einem Strahlen in den Augen. Wenn sie über das Tanzen spricht, löst sich die Anspannung in ihrem Körper und sie lächelt erleichtert.

Schon mit sechs Jahren kam die Ukrainerin zum Ballett, tanzte bis sie 18 Jahre alt war jeden Tag nach der Schule und schloss nicht nur diese, sondern auch ihre Ballettausbildung ab. Danach ging sie an die Nationale Akademie für Oper und Ballett in Charkiw, studierte dort neben klassischem, zeitgenössischem und Volkstanz auch Ballett und Choreografie. Mit 21 Jahren beendete Yevgenia Slastina als Tanzlehrerin und Choreografin ihr Studium und wurde vom Dekan eingeladen, an der Fakultät Renaissance- und Barocktanz zu lehren. Auch in ihrer früheren Ballettschule arbeitete sie, brachte den Fünft- bis Sechstklässlern das Tanzen bei und konzipierte ihre Aufführungen. "Das war eine so schöne und interessante Zeit", schwärmt die Tänzerin. Viele der Schüler und Studenten konnten nach Kriegsbeginn mit ihren Familien mit Hilfe von Ballettschulen in ganz Europa flüchten. Der Leiter der Akademie ist immer noch in Charkiw. "Ich habe wirklich Angst um die, die noch dort sind. Aber sie wollen einfach nicht gehen", schüttelt sie verständnislos den Kopf.

#### **Das Hier und Jetzt**

Für Yevgenia Slastina ist ihre Zeit in der Holzkirchner Ballettschule nicht nur Ablenkung von den Bildern und Geschehnissen in ihrer Heimat. "Ich bin seit 22 Jahren Ballettlehrerin, es ist mir sehr wichtig arbeiten zu können, denn ich liebe meinen Job", sagt sie lächelnd. Ob sie mit ihrer Familie jemals wieder in die Ukraine zurückkehren wird, weiß sie nicht. "Es herrscht immer noch Krieg und wir wissen nicht, wenn das einmal endet, was dann von unserem Land noch übrigbleibt." Die Trauer über diese Ungewissheit übermannt sie. Trotz all der schrecklichen Erlebnisse ist Yevgenia Slastina dankbar: "Jeder Moment, egal wie gefährlich er war, war eine Chance für uns. Der Weg war schwer aber wir haben hier jetzt ein gutes Leben." All diese Erfahrungen würden vor allem das Wissen mit sich bringen, dass nur der jetzige Moment zählt. Wenn das Herz dieser starken Frau dann doch wieder einmal zu schwer wird, dann bleibt ihr noch ihre größte Leidenschaft: "Das Tanzen – das gibt mir Kraft."

#### www.ballett-holzkirchen.de

Selina Benda



# Highlights unserer Kulturpartner und anderer Veranstalter

Bis 05.11.22 Otterfinger Kulturwoche

in der Aula der Grundschule

Zwei neue Produktionen des Freien Landestheaters Bayern im Stammhaus Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach: "Die Fledermaus" und "Die verkaufte Braut", Sprechtheater im KULTUR im Oberbräu in Holzkirchen: Fools-Ensemble mit "Konrad oder das Kind aus der Konservenbüchse", "Du spinnst wohl!" und "Hallelujah".

www.fltb.de





#### Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach:

Musik, Kabarett, Lesungen, Vorträge und Ausstellungen, auch für Jugendliche und Kinder. www.waitzinger-keller.de

#### KULTUR im Oberbräu Holzkirchen:

Musik, Kabarett, Theater und Literatur, auch mit Veranstaltungen für Kinder und Senioren und mit Ausstellungen lokaler Künstler.

www.kultur-im-oberbraeu.de

#### Tannerhof in Bayrischzell:

Hofkulturbühne mit Konzerten, Lesungen und Ausstellungen für Gäste und Einheimische. natur-hotel-tannerhof.de

#### Podium für junge Solisten

Junge Preisträger im Barocksaal des Gymnasiums in Tegernsee. www.podium-fuer-junge-solisten.de

**Olaf Gulbransson Museum in Tegernsee** 

Bis zum 08.01.23. Sonderausstellung

"Von Renoir bis Jawlensky. Mit Leidenschaft gesammelt. Werke aus Privatbesitz."

Ab 21.01.23: "Olaf Gulbransson. In Öl gezeichnet. Zum 150. Geburtstag."

www.olaf-gulbransson-museum.de



#### Volkstheater Tegernsee

Neuproduktion zu Weihnachten: "A Weihnachtsg'schicht", ein Weihnachtsmusical auf Bayrisch nach der Geschichte von Charles Dickens.

www.tegernseer-volkstheater.de



#### Musikcafé WeyHalla in Weyarn:

Rock, n' Roll, Country, Funk, Jazz, Blues, Kneipenfilme, Flohmärkte, Chorkonzerte, Karaoke, eine offene Bühne und Vereinsstammtische. www.weyhalla.de

15.11. bis 23.11.22 **HIBATZLD** im Rinderstall Ausstellung auf Gut Kaltenbrunn, Gmund



Umfassender, aktueller KulturKalender unter www.kulturvision.de/termine

### Projekte von KulturVision Online-Galerie

In der Online-Galerie von KulturVision finden Sie ein breites Spektrum von regionaler Kunst. Beim Klick auf ein Bild erfahren Sie mehr über den Künstler oder die Künstlerin und können direkt Kontakt aufnehmen.



KulturVision bietet Mitgliedern die Möglichkeit, hier ihre Werke zum Verkauf anzubieten.

Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt zu Becky Köhl unter rk@kulturvision.de auf.

#### Kulturbörse

KulturVision vermittelt für private Feiern und Firmenfeste Künstlerinnen und Künstler aus der Region.

Kontakt: kulturboerse@kulturvision.de

#### Schreibwerkstatt

Wir sind eine Gruppe von Schreibbegeisterten, die sich zum kreativen Austausch und planen gemeinsamer Lesungen und Publikationen treffen. Dabei ist uns der Dialog zwischen etablierten Schriftstellern und Nachwuchsautoren wichtig.

Die nächsten Treffen sind am 12.11.2022 und 21.01.2023 um 10:00 Uhr im Bürgergewölbe Weyarn.

Haben Sie auch Lust, mitzuschreiben?

Nähere Informationen und Anmeldung bei Selina Benda unter sb@kulturvision.de

#### Literaturcafé

Eine echte Melange? Espresso, aufgeschäumte Milch, Milchschaum und Schokoladenpulver - mit einem Wort, eine gute Mischung: das Literaturcafé, Autorinnen und Autoren, einheimische und auswärtige, verschiedene Stimmen, Perspektiven, Temperamente.

Am 24.11.2022 um 18.30 Uhr lesen und diskutieren Gerd Holzheimer und Martin Calsow im Klostercafé in Weyarn. Moderation: Peter Becher.

Weitere Termine sind im neuen Jahr geplant.



"Irgendwas ist immer!" - Gelegenheiten für Genuss, zum Feiern und gemeinsamen Erleben gibt es in Bad Feilnbach reichlich. Wir freuen uns auf Sie!

### Veranstaltungshöhepunkte in Bad Feilnbach

Natürlich

gesund

3. Adventswochenende

**Bad Feilnbacher Waldadvent** 

Dezember 2022 bis Januar 2023

Fackelkutschenfahrten & Moorwanderungen durch unsere schöne Winterlandschaft

Januar bis Juli 2023

11. Kulinarische Filmtage Bad Feilnbach Vorverkauf startet ab Dezember 2022

1. April 2023

**Bad Feilnbacher Ostermarkt** 



23. April 2023

Blütenwandertag und Blütenfest Erleben Sie das Blütenmeer der Obstbäume mit der Bad Feilnbacher Apfelkönigin

28. Mai 2023

Bad Feilnbach brennt

Der Tag der offenen Tür ausgesuchter Bad Feilnbacher Brennereien

17. Juni 2023

Bad Feilnbacher OimLauf Vom Rathaus zur Tregleralm

Fr. 21.10.2022 Kabarett "Heil!Kräuter" mit S. Schlagenhaufer und R. Bessel Sa. 12.11.2022 KulturNacht im Schulhaus "4 Musikgruppen - 2 Bühnen" Sa. 03.12.2022 Weihnachtskonzert mit Rudi Zapf & Freunde So. 18.12.2022 Weihnachtskonzert mit Saitenklang & Nachtigallen Fr. 06.01.2023 Dreikönigskonzert mit TMP Fr. 27.01.2023 P. Spielbauer "PFITSCH GÖNG" Di. 21.02.2023 Kehrauspredigt mit Holger Paetz Fr. 17.03.2023 Lucy van Kuhl - "Dazwischen" Mi. 12.04.2023 SeppDeppSeptett - Brassband Fr. 14.04.2023 Andreas Hofmeir und T. Allhoff Weitere Infos unter: www.kkb-waakirchen.de www.facebook.com/KleinkunstbuehneWaakirchen

Kleinkunstbühne

Spielsaison 2022/2023:

Fr. 23.09.2022 Werner Meier - "Nah dran"



# anders – alternative Ideen für das Oberland

Ein Projekt von KulturVision

06.11.22, 11 Uhr, FoolsTheater KULTUR im Oberbräu Holzkirchen: "Unsere Überlebensformel oder Was können wir von der Wissenschaft erwarten?", Vortrag Dr. Ulrich Eberl

16.11.22, 19.30 Uhr, Altwirtsaal Warngau: **Warngauer Dialog**"Wie kann Veränderung gelingen?"
mit Anika Sergel-Kohls und Dr. Rainer Sachs





04.12.22, 11 Uhr, FoolsKINO Holzkirchen: "Der Bauer und der Bobo", Film mit Diskussion

15.01.23, 11 Uhr, FoolsKINO Holzkirchen: "Skitour ins Ungewisse", Film mit Diskussion mit Tom Dauer

16.01.23, 18 Uhr, Altwirtsaal Warngau: Open Space Diskussion: Corona – Kommunikation – Ende mit Landrat Olaf von Löwis, Dr. Alexis Mirbach, Stephen Hank, Dr. Marc-Denis Weitze, Dr. Klaus Beckord, Moderation: Dr. Monika Ziegler.

19.01.23, 19.30 Uhr, FoolsTheater im KULTUR im Oberbräu Holzkirchen: **Blind date** mit BR-Moderator Stefan Scheider

05.02.23, 11 Uhr, FoolsTheater im KULTUR im Oberbräu Holzkirchen: Markus Bogner: "In welcher Gemeinde wir leben wollen"

19.02.23, 11 Uhr, FoolsKINO Holzkirchen: "Besser Welt als Nie" Film mit Diskussion

23.02.23, 19.30 Uhr, Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach: **Dialog im Gewölbe** mit Schauspielerin Stefanie von Poser 02.03.23, 19.30 Uhr, Altwirtsaal Warngau: "Schönheit wirkt" mit Dr. Rainer Sachs

04.03.23, 19 Uhr, vhs Oberland Holzkirchen: Thomas Mandl: "Am Ende wird alles gut?"

05.03.23, 11 Uhr, FoolsKINO Holzkirchen: "Die Welt sind wir", Film mit Diskussion

#### Fastenpredigten "Laudato Si - Sind wir noch zu retten?"

Kapelle zur Heiligen Familie St. Josef Holzkirchen:

05.03.23, 17.30 Uhr, "Feuer" Maurice Attenberger 12.03.23, 17.30 Uhr, "Luft" Markus Bogner

19.03.23, 17.30 Uhr, **"Erde"** Lena Mehringer

26.03.23, 17.30 Uhr, **"Wasser"**: Prof. Peter Wilderer Moderation: Matthias Striebeck und Harald Petersen

30.03.23, 19.30 Uhr, FoolsTheater im KULTUR im Oberbräu Holzkirchen: **TickTalk Science Slam** 

29.04.23, 18 Uhr, Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach: **Spurwechselkonferenz** 

17.06.23, 15 Uhr, Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach: **Thementag Zeit** 



16.07.23, 18 Uhr, FoolsTheater im KULTUR im Oberbräu Holzkirchen: **Abschlussveranstaltung** mit Johannes Volkmann vom Papiertheater Nürnberg

**Wanderausstellung "Zukunftsforum"** durch den Landkreis: Die Visionen von 200 Bürgerinnen und Bürgern des Landkreises auf 13 Tafeln. Wir hoffen, dass wir die Veranstaltungen wie dargestellt durchführen können und bitten um Verständnis, wenn es kurzfristige Änderungen geben sollte. Sie finden den aktuellen Stand immer im KulturKalender auf www.kulturvision.de

### Nutzen Sie die Vorteile einer Mitgliedschaft bei KulturVision e.V.

#### Mitgliedschaft

- Kultur-Newsletter per E-Mail
- halbjährliche Zeitung
   KulturBegegnungen per Post
- Künstlervermittlung kostenfrei
- Nachlass bei Seminaren und Veranstaltungen von KulturVision
- Teilnahme Onlinegalerie

#### **Mitglied Plus**

zusätzlich

- Darstellung auf unserer Kulturplattform
- Verlinkung auf die Artikel im Online-Magazin
- Aufnahme von Terminen, auch außerhalb des Landkreises

#### Kulturpartner

zusätzlich

- Veranstalter stellen sich mit einer eigenen Seite auf www.kulturvision.de vor
- Einladung zu Zeitungspräsentationen



### Wir suchen

### ...Kultur-Nachwuchs

Tanz, Kabarett, Theater, Musik, Kunst oder Poetry Slam – egal welches Kulturgenre dein Favorit ist, wir bieten dir eine Bühne.

Sei ein Teil unseres **Kultur-Nachwuchs-Festivals im Sommer 2023** und zeige was du kannst. Es erwartet dich neben deinem Bühnenauftritt auch ein spannendes Workshop-Programm mit dem einen oder anderen prominenten Kulturpaten.

Trau dich und schick uns deine Bewerbung mit Hörproben, Bildmaterial oder Video per E-Mail an **sb@kulturvision.de**. Wir freuen uns auf dich und einen tollen Festival-Sommer 2023.

### ...junge Wilde

Sie sind jung, sie sind unkonventionell und sie haben ein besonderes Talent – wir suchen für unsere Portraitreihe "Die jungen Wilden" wieder interessante Kunst- und Kulturschaffende aus der Region. Egal ob Musiker, Künstler oder Erfinder – in unserer Talentreihe bieten wir dem Nachwuchs die Bühne, die er verdient.

Bist du selbst ein junger Wilder oder kennst du vielleicht jemanden, der genau in diese Reihe passen würde?

Schreib uns per E-Mail an **sb@kulturvision.de.** 

### ...Verstärkung

Wer hat Lust bei KulturVision mitzumachen?

- in der Redaktion
- bei Social Media
- bei *anders wachsen*

Bei Interesse vorstand@kulturvision.de kontaktieren.









New Work bezeichnet die neue Arbeitswelt, die sich durch Digitalisierung, Flexibilität, Nachhaltigkeit, aber auch eine Wohlfühlkultur auszeichnet. Neben der Firma und dem Homeoffice sind Third Places jene Plätze, an denen man arbeiten kann. Professionell wird es in Coworking-Angeboten. Im Landkreis Miesbach gibt es mehrere davon. Wie ist es dabei um die Arbeitskultur bestellt?

Man kann in der Natur oder im Café arbeiten. wenn es zuhause zu eng wird. Literaten haben immer wieder das Kaffeehaus zum Arbeitsplatz gewählt und sich von der Atmosphäre inspirieren lassen. Aber auch Autoren benötigen heutzutage WLAN und Internet. Was also tun, wenn die nötige Konzentration im häuslichen Umfeld fehlt? Coworking heißt der neue Trend, der eine professionelle Infrastruktur mit der sozialen Komponente der Kommunikation verbindet. Das Prinzip ist einfach und flexibel. Nutzer mieten sich allein oder im Team für eine bestimmte Zeit ein, bringen ihren Laptop mit, alles andere finden sie vor Ort. Und zusätzlich begegnen sie noch anderen Coworkern, mit denen sie sich austauschen können, wenn sie wollen.

#### Arbeitsplatz vor der Haustür

Sabine Moser hat vor sechs Jahren die Zeichen der Zeit erkannt und mit Stadtplatz 10.0 einen Coworking Space in Miesbach eröffnet. "Der Vorteil ist, dass die Infrastruktur da ist und ein Anschluss an andere, die ähnlich ticken wie man selbst." Die Pandemie habe sie nicht ganz unbeschadet überstanden, viele zogen sich ins Homeoffice zurück. "Aber wir mussten nie zumachen, weil wir genug Platz und große Abstände haben."

Robert Krause ist ein Coworker in Miesbach. Der Regisseur, Drehbuchautor und Professor für kreatives Schreiben sagt: "Der Coworking Space Stadtplatz 10.0 in Miesbach hat mein Arbeitsleben komplett verändert. Wo ich früher oft nach München gefahren bin, um dem Homeoffice mal zu entfliehen, steige ich heute auf mein Fahrrad und finde einen wunderbaren Platz für Konzentration und inspirierende Begegnungen vor meiner Haustür."

Die Pandemie habe gezeigt, dass das übliche Arbeitsplatzmodell in der Firma nicht tauglich sei, konstatiert Florian Hornsteiner. Er führt gemeinsam mit Anja Freitag die Coworkerei Gmund unter dem Motto "Weg vom Küchentisch. Rein in die Coworkerei." Der Ursprungsgedanke sei gewesen, das Pendeln von daheim in die Firma zu sparen. In der Pandemie schickten die Unternehmen die Mitarbeiter in das Homeoffice. Dieses aber habe auch seine Tücken, wenn Kinder oder die ratternde Waschmaschine von der Arbeit ablenken. "Viele sagen, ich halte es zuhause nicht mehr

aus, ich brauche ein Büro und ein soziales Umfeld", sagt Florian Hornsteiner.

Nach der Pandemie habe er einen deutlichen Zulauf erlebt, erklärt der Geschäftsführer. Insbesondere Selbständige und Arbeitnehmer würden das Angebot nutzen wollen, Nachteil: "Die Firmen übernehmen die Kosten nicht." Aber der Druck der Arbeitnehmer nehme zu. "Es wird noch zwei bis drei Jahre dauern, bis Arbeitgeber die Vorteile von Coworking erkannt haben."

#### Cool, creativ, spannend

Stefan Scheider mietet sich hier immer wieder für seine Seminare ein, die der Anchorman von BR24 für Menschen hält, die ihr Auftreten in der Öffentlichkeit optimieren wollen. Er sagt: "Wenn ein Arbeitsplatz bereits beim Betreten ein Wohlgefühl auslöst und die Sinne kitzelt, dann hat die Coworkerei vieles richtig gemacht. Mir fallen sofort Worte ein wie cool, kreativ, modern, jung, spannend. Also ganz anders als das weiß gestrichene Kabuff im Büroturm mit grauen Zweckmöbeln und immer ge-

schlossenen Fenstern. Selbst das mühsame Hantieren mit Excel-Tabellen macht in der Coworkerei Spaß. Immer wieder gerne."

Direkt vor der Pandemie gründeten Susanne und Dirk Schulze-Bahr mit "DAS ATELIER" einen Coworking Space in Holzkirchen. Das war nicht der ideale Zeitpunkt, aber nach schleppendem Start habe man jetzt viele Anfragen, für feste und flexible Arbeitsplätze, für Meetings und Konferenzen, sagt Susanne Schulze-Bahr. Die Räume wolle sie auch für eigene Veranstaltungen nutzen, erklärt die Gründerin, die Ausstellungen mit überregionalen und regionalen Künstlerinnen und Künstlern präsentiert.

Jüngstes Angebot im Landkreis ist die Officemanufaktur im ehemaligen Pförtnerhaus in Hausham. Geschäftsführer Wolfgang Gelhaus betont, dass bei der Konzeption Sicherheit und Wohlfühlen im Fokus standen und man außerdem Wert auf Energieeffizienz lege. "Unser Angebot wird vor allem von Gästen auf der Durchreise oder von Urlaubern angenommen, die früh eine Bergtour machen und nachmittags bei uns arbeiten."

Fazit: New Work ist nicht nur über Produktivität, Fortschritt und Digitalisierung definiert, sondern ebenso über Wohlbefinden und Kooperation. Coworking ist dafür eine Lösung. Es verhindert den Strom in die Städte, führt Menschen in angenehmer professioneller Atmosphäre zusammen und fördert den Tourismus.

www.stadtplatz10-0.com www.coworkerei.com www.dasatelier.io www.officemanufaktur.com

Monika Ziegler





# ÜBER DIE ARBEIT MUSS MAN SICH BEWEISEN

Der Bildhauer Richard Agreiter

Als "der Unbeugsame" wird er oft bezeichnet, als der "sturste Tiroler", aber auch als "der Beste" unter den Bildhauern Österreichs. All das geht ihm runter wie Öl – zurecht. Richard Agreiter hat sich nie angepasst oder verbogen. Der 82-Jährige gießt bis heute seine Bronzeskulpturen selbst. Monumental stehen sie an exponierten Orten in Österreich, Deutschland und Belgien.

Um den Bildhauer und sein Werk zu verstehen, muss man nach Steinberg fahren. Dort liegt das Haus Gana umringt von den schroffen Gipfeln des Rofan, die er als fescher Bergführer allesamt bestiegen hat. Viel Zeit mitbringen, war abgemacht am Telefon: "Zuerst reden wir, dann schauen wir alles an und dann gibt es eine Jause." Sieben Stunden vergehen daraufhin wie ein Wimpernschlag, in denen der Künstler von seinem Leben und seiner Arbeit erzählt, viel lacht, sich auf die Schenkel klopft, vor Wortwitz sprüht und Sätze sagt wie: "Lüge dich nie selbst an, denn wenn du deine Arbeit nicht ernst nimmst, geht es bergab."

Richard Agreiter zählt sich zu den wenigen Bildhauern, "die noch arbeiten". Er meint damit den gesamten Prozess – von der künstlerischen Idee bis hin zum handwerklich herausfordernden Bronzeguss und dessen Bearbeitung. Hätte er sich "in die Hände" eines Galeristen begeben, meint er, könnte er heute in New York sein. Stattdessen ist er in Steinberg am Rofan geblieben "und glücklich". Freiheit bedeutet ihm alles. Wenn nötig, legt er sich mit den Großen an oder den Medien. "Es geht mir so gut", lacht er, "dass ich mir Anstand leisten kann". Seine Werke sind gestohlen und kopiert worden. Darüber lacht er heute: "Besser sie stehlen etwas Gutes, als selbst etwas Schlechtes zu produzieren."

#### Wer gern arbeitet, arbeitet gut

Das ist seine Überzeugung. Der Name seines Hauses ist der ladinischen Fee La Gana di Val de Mizdé gewidmet – seine Familie stammt aus Kolfuschg im Gadertal. Von dort müssen die Eltern auswandern, als Hitler und Mussolini den "Option"-Pakt schließen. Er tritt die Reise im Mutterbauch an und fühlt sich zeitlebens dem ladinischen Volk verbunden. Seine Vorfahren waren hart arbeitende, einfache Leute. "Am Ende beweist sich, was man tut, nicht welchen Titel man trägt", meint er. Die Ehe mit seiner Frau Ghislaine bleibt kinderlos, sodass er sich ganz auf seine Kunst konzentriert.

Kein Wunder, dass auch aus Haus Gana mit den Jahren ein Kunstwerk wird, in dem sich die



Bereiche für Wohnen und Arbeiten vermischen. Jeder Quadratzentimeter ist vollgestellt mit Modellen und Zeichnungen, Skulpturen und Werkzeugen neben lebensgroßen Hartschaummodellen wie das der "Genese", die mit fünf Meter Höhe, 1.700 Kilogramm Bronze, 3.000 Kilogramm Waldviertler Granit und 700 Kilogramm Stahl vor dem Raiffeisenhaus in Wien steht.

Beim Rundgang erschließt sich eine Wunderkammer nach der anderen, bis man schließlich die kleine Schreinerei durchquert und zur innersten Herzkammer kommt: der Gießerei. Der Bildhauer arbeitet in all diesen Räumen nahezu gleichzeitig und allmählich kann man sich ein Bild machen von dieser Arbeit. Auch davon, warum er das Gießen niemals aus der Hand geben würde: "Eine Skulptur zu gießen kommt einer Kindesweglegung gleich." Das Ganze, betont er, wäre nicht möglich gewesen ohne seinen mittlerweile leider verstorbenen Freund und Gießer Dieter Kröll.

Sein Schaffen dreht sich zeitlebens um das Schöpfungsthema, das Mysterium Leben, das Zwischenmenschliche und die Dualität von Mann und Frau. Indem er vaterlos und der Heimat entwurzelt aufwächst, macht er sich mit den ladinischen Mythen der Urkraft des Weiblichen vertraut. Die Frau ist Faszinosum wie Mysterium, Muse wie Gefährtin. Dass er vom intellektuell-künstlerischen Konzept bis zur Ausführung alles selbst macht, ist einzigartig. Richard Agreiter kennt den Bronzeguss in- und auswendig, kann ihn steuern und auch dem Zufall Raum geben. Gussränder lässt er manchmal stehen. Die zackenartigen "Federn" verleihen seinen Skulpturen etwas Archaisches. Große Aufmerksamkeit widmet er der Patina - soll sie bleiben, wie sie beim Guss entsteht oder soll er sie nachbehandeln, polieren, ziselieren, patinieren?

#### **Quader, Pyramide und Kugel**

Während er seinen Weg geht, bleibt er bodenständig. Von der Kunstgewerbeschule Innsbruck über das Studium an der Académie Royale des Beaux-Arts in Brüssel und dem Abschluss la plus grande distinction samt le prix de la Ville de Bruxelles und la médaille du gouvernement bis hin zur Zuerkennung des Professorentitels durch die Republik Österreich und zu unzähligen weiteren Preisen. Er entwickelt seine Figuren und Skulpturen aus Oval, Quader, Pyramide und Kugel, reduziert sie immer mehr auf die Grundform und abstrahiert schließlich bis an die Grenze des Ungegenständlichen.

Die Arbeit bleibt weiterhin Richard Agreiters Lebensmittelpunkt. Auch Ausstellungen gehören dazu, wie die "Tre Laghi" im Oktober in Gmund. Bereits seit 2008 gibt es den mit 10.000 Euro dotierten Agreiter Kunstförderpreis. Sein Wunsch ist, dass sein Werk einst mit der zukünftigen Stiftung Agreiter vom Museum Ladin bewahrt und gepflegt wird. Aber noch ist es nicht so weit. Noch arbeitet der Künstler im Haus Gana, das ihm Wohnhaus, Atelier, Werkstatt, Schreinerei, Gießerei und Museum in einem ist und wo er Gäste empfängt, die viel Zeit mitbringen sollen.

Ines Wagner

Richard Agreiter ist Ehrenmitglied unseres Partners "Kulturverein Achensee – Altes Widum Achenkirch". **kulturverein-achensee.at** 



Kultur gibt Raum für Begegnungen.











# **ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN**

# Stifterin und "Skihaslprinzessin" Christine Göttfried

Die Kreutherin Christine Göttfried weiß, dass Inklusion und Barrierefreiheit in der Praxis nicht einfach umzusetzen sind. Deshalb hat sie es sich zu ihrer Lebensaufgabe gemacht, ein Netzwerk des Miteinanders aufzubauen. Das macht viel Arbeit, aber auch viel Spaß.

Südlich vom Tegernsee, dort, wo nicht mehr so viele Schickimickitouristen ankommen, dafür umso mehr Wanderer und Naturliebhaberinnen, wirft der Leonhardstein seinen langen Zackenschatten aufs Dorf. Und während im Haus Göttfried die Gäste den Kaiserschmarrn loben, sitzt Christine Göttfried vor dem Computer und sagt: "Es gibt noch viel zu tun."

Die Initiatorin und Gründerin des Göttfried Inklusions Skicup, des Freundeskreis Inklusion Tegernsee – F.I.T. e.V. und der Christine-Göttfried-Stiftung für Inklusion kam mit Tetraspastik zur Welt. Seit 2000 ist sie Senioren- und Behindertenbeauftragte von Kreuth. Mit ihrer Lebensfreude und Courage ermutigt sie andere, sich von einem Handicap nicht behindern zu lassen. Als "Skihaslprinzessin" betreibt sie einen eigenen YouTube-Kanal. Nach dem Motto "Inklusion muss lebendig gelebt werden" baut sie Brücken – von ihrer

Heimatgemeinde bis zum internationalen Behindertensport.

Bis dahin war es ein weiter Weg und er ist längst nicht zu Ende. Christine Göttfried hat noch viel vor. Fragt man sie, wie alles anfing, nennt sie feierlich ein Datum: 9. Februar 2015. Da fuhr sie zum ersten Mal mit einem Skibob den Hirschberg hinab. "Absolute Freiheit", strahlt sie. Wie oft hatte sie gehört: Das kannst du nicht, weil du behindert bist. Und plötzlich ging es doch. "Mit dem Skibob habe ich vergessen, dass ich behindert bin – seitdem hat sich mein Leben verändert."

#### Wir sind eine Skifamilie

Seitdem hat sie den Wunsch, auch anderen Menschen mit Behinderung solche Erlebnisse zu ermöglichen. "Ich bin nur ein kleines Licht, aber ich möchte alles ändern", lacht sie, "und allein geht es nicht, nur gemeinsam". Deshalb hat sie Freunde, den Skiclub und die Skischule ins Boot geholt, als sie 2017 den Göttfried Inklusions Skicup ins Leben rief. Mittlerweile unter Schirmherrschaft von Georg Kreiter, ehemaliges Mitglied der Nationalmannschaft des Deutschen Para Skiteam Alpin, findet der Riesentorlauf zum fünften Mal statt.

Mit dem Verein möchte Christine Göttfried möglichst viele unterschiedliche behindertengerechte Sportgeräte anschaffen. Schon jetzt stehen Ski-Bobs für Kinder und Erwachsene zur Verfügung sowie ein Langlauf-Bob – alle von der Firma Tessier. Im Herbst soll ein Tandem-Mountainbike gekauft werden. Als sie ein Video entdeckte mit einem Rollifahrer auf dem Stand-Up-Paddleboard, fragte sie beim Sailing Center Bad Wiessee an – und wagte sich aufs Wasser. Zur Montgolfiade ging's in die Höhe, als Peter Hubert vom Bräustüberl Tegernsee einen behindertengerechten Heißluftballon auf Jungfernfahrt schickte. Christine Göttfried an Bord: "Gigantisch! Dass ich so etwas trotz meiner Behinderungen erleben kann, ist für mich nicht selbstverständlich."

Dankbar ist sie ihren Eltern, die ihr das Kämpferische beibrachten. Als erstes behindertes Kind konnte sie im Tegernseer Tal in den Kindergarten und zur Grundschule gehen. Die Eltern flogen mit ihr nach Amerika, wo sie bereits in den 1980er Jahren Inklusion erlebte. Fragt man sie nach dem eindrücklichsten Erlebnis, kommt die Geschichte von Moses: Auf einem Bryan-Adams-Konzert in den USA teilte sich vor ihr die Menschenmenge wie das Meer und sie rollte bis zur Bühne: "Da habe

ich begriffen, was alles möglich ist, wenn die Gesellschaft mitzieht." Darum ist sie überzeugt: "Inklusion betrifft uns alle." Denn auf Barrierefreiheit sind auch Mütter mit Kinderwägen, Unfallverletzte oder Senioren angewiesen.

#### ICH und DU sind WIR!

Die 2020 ins Leben gerufene Christine-Göttfried-Stiftung soll über F.I.T. e.V. hinaus Inklusionsprojekte in den Landkreisen Miesbach und Bad Tölz-Wolfratshausen umsetzen und mehr Menschlichkeit in unserer Gesellschaft verankern. Das Motto: "ICH und DU sind WIR!" Deshalb sucht Christine Göttfried jetzt weiter nach Partnern und Sponsoren, um nachhaltige Inklusion in der Gesellschaft umzusetzen. Es liegt noch viel Arbeit vor ihr. Aber sie muss längst nicht mehr alles allein machen, sie hat Freunde und Partner, die sie unterstützen.

"Mein Leben ist aufregend, ich bin ein zufriedener Mensch und dankbar für all die schönen Momente."

www.christinegoettfried.com www.goettfriedstiftung.de www.inklusion-tegernsee.de

Ines Wagner







Im November ist Premiere des neuen Stückes mit Gerhard Polt und den Well-Brüdern in den Münchner Kammerspielen. Schon im Januar fand die erste Bauprobe statt. Marlene Erbe aus Warngau war dabei, sie ist Schreinerin, gehört zum Team des Bühnenbaus und erzählt, was es alles zu beachten gilt.

"Alles war anders", beginnt die 27-Jährige, die zuvor als Schreinerin in Salzburg arbeitete. Dann aber kam sie über ihre Schwester, eine Veranstaltungstechnikerin, an das Theater. "Die Arbeitszeiten, das große Team, in dem man sich organisieren muss, wo es auch mal Zoff gibt." Hinter einem Bühnenbild, so lerne ich im Gespräch, stecken viele unterschiedliche Gewerke. Ausgangspunkt ist der Bühnenbildner, der sich das Bild zum Stück ausdenkt. Dann kommen die Ingenieure, die es zeichnen und konstruieren. "Dabei ist zu beachten", so erklärt Marlene Erbe, "dass es beweglich sein muss, um es ins Lager oder auch bei Gastspielen in einen LKW transportieren zu können."

#### Funktioniert das Bühnenbild?

Dann kommt die Bauprobe. "Dabei stellen wir mit Latten das Bild das erste Mal schematisch dar und alle überlegen, ob es funktioniert oder nicht", erklärt die Bühnenbauerin. Ragt es zu weit in den Zuschauerraum? Können die Schauspieler damit umgehen? Ist es zu groß oder zu schwer?

Im nächsten Schritt besprechen alle Gewerke, ob das Bühnenbild so umsetzbar ist:

Schlosser, Schreiner, Tapezierer, Maler und Raumausstatter. Auch Experten für Materialeigenschaften werden zu Rate gezogen. "Wie verhält sich eine zwölf Meter lange Stoffbahn oder lädt sich ein Material elektrisch auf?" nennt Marlene Erbe Beispiele. Darüber hinaus gilt es zu prüfen, ob Materialien gesundheitsgefährdend sein könnten. Ein Problem aufgrund der Pandemie sei es, dass manche Werkstoffe nicht lieferbar sind.

Auch Eigenheiten der Schauspieler müssen beachtet werden: "Manche haben Höhenangst oder können nicht klettern oder rutschen." Zudem ist das Ensemble inklusiv. "Eine Schauspielerin sitzt im elektrischen Rollstuhl und wir müssen auf Breiten und Rampen achten."

Zusätzlich müsse die Beleuchtung einbezogen werden, damit es brandschutztechnisch stimme. "Alte Scheinwerfer werden sehr heiß und wenn sie auf Tüll treffen, kann es gefährlich werden", erklärt Marlene Erbe. Für Videoeinlagen müssen die Projektionsflächen den Gegebenheiten des Hauses angepasst werden.

Auf diese differenzierte Weise werde Szene für Szene bearbeitet, ob die anfänglichen Ideen funktionieren. "Danach tüftelt ein jeder, zeichnet, konstruiert, klärt Details und Material", sagt die Warngauerin. In jeder Abteilung werde das Konzept vorgestellt und umgesetzt.

In der Schreinerwerkstatt arbeiten 15 Kolleginnen und Kollegen. "Wir machen viele Rahmenkonstruktionen mit Sperrholzplatten,

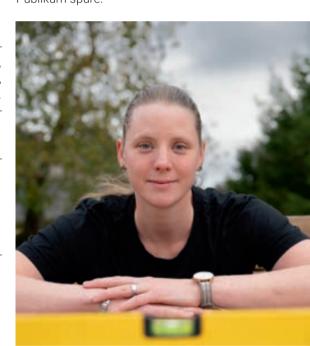
damit wir sie bewegen können", erklärt Marlene Erbe. Nach der Spielzeit werde eine Wiederverwendung oder ein Verkauf versucht, man habe ein großes Lager an Standardrepertoire, wie Treppen, leider aber werde auch viel weggeworfen, bedauert die Schreinerin.

Wenn alles fertig ist, versammeln sich alle Gewerke zur technischen Einrichtung. "Der wichtigste Mann ist der Ingenieur, der uns erklärt, wie alles im Stück funktionieren muss", sagt sie. Er gebe auch die Aufbauanleitung, wie alle Einzelteile zusammengefügt werden. Dabei müssten noch Details verändert werden, dann aber könnten die Proben, die vorher in Probenräumen stattgefunden haben, auf der Bühne erfolgen. "Das ist etwa zwei Wochen vor der Premiere."

#### Wie baue ich eine Spinne?

Jetzt beginnt die Arbeit der Bühnenbauerin Marlene Erbe. Im Schichtbetrieb muss das Bühnenbild für jede Vorstellung auf- und abgebaut werden. Auf Dauer entspreche das nicht ihrem Lebensrhythmus, gesteht die Warngauerin, die aber die Arbeit am Theater nicht missen möchte. "Das ist ein spannender und kreativer Platz." Die unterschiedlichen Aufgaben, insbesondere in der Schreinerei, reizen sie. "Wie baue ich einen Zirkuswagen oder wie baue ich eine Spinne, deren Beine sich bewegen."

Die Arbeit als Bühnenbauerin direkt mit den Schauspielern hat aber ebenfalls Reize. "Wir hängen sie in die Gurte, wenn sie fliegen müssen", erzählt sie, das sei derzeit im Trend, aber manche Schauspieler hätten davor Panik und man müsse Vertrauen aufbauen. Auch der Umbau auf offener Bühne sei eine Herausforderung, wenn 700 Leute zuschauen. Da gebe es schon mal Pannen, bei denen man die Szene retten müsse, ohne dass es das Publikum spüre.



"Der Theateralltag ist spannend und abwechslungsreich, eine tolle Arbeit, wenn die Schichten nicht wären", resümiert sie und hofft, dass sie bald nur noch in der Schreinerei arbeiten kann.

Monika Ziegler



Laufende Ausstellung mit bekannten Künstlern und exklusive Wohnaccessoires!

Rosenheimer Landstr. 8 · 85653 **Aying**/Peiß · Tel 08095 1810 · Fax 08095 2850 Mi-Fr 9.00-18.30 Uhr und Sa 9.00-16.00 Uhr **www.antik-zahn.de** 



# FARBEN, FORMEN UND RÄUME

Der Künstler Ludwig Orny (1920 – 2005)





Nähert man sich dem Weyarner Rathaus von Norden, so fällt die überlebensgroße Bronzeskulptur "Die Schreitende" von Ludwig Orny ins Auge. Ein ebenso ästhetisches wie beeindruckendes Kunstwerk. Obwohl er viele Jahre am Seehamer See lebte, sind seine Werke kaum bekannt.

Schon zum zweiten Mal darf ich die Künstlerwohnung der Familie Orny in der Münchner Innenstadt besuchen. Helga Orny führt mich in das große Atelier, in dem Ludwig Orny seit 1950 und bis zu seinem Tod im Jahr 2005 lebte und arbeitete. Hier scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Man hat das Gefühl, der Künstler habe eben den Raum verlassen, alles scheint noch an seinem Platz. An den hohen Wänden hängen zahlreiche Bilder unterschiedlicher Technik und aus verschiedenen Schaffensperioden dicht gedrängt nebeneinander. Wir sind umgeben von Installationen und Skulpturen aus Holz, Pappe und Bronze. Am Boden liegt ein riesiger Teppich, den der Künstler designt hat.

#### "Das funktionierte immer alles"

Die Vielseitigkeit der künstlerischen Arbeiten Ludwig Ornys ist überwältigend. Sein künstlerisches Schaffen passt in kein Schema der Kunstkritik und zeigt doch eine eindeutige Handschrift. Seine Frau hat dafür eine simple Erklärung: Ihr Mann habe immer wieder Neues ausprobiert und sei dann, wenn er es beherrschte, zum nächsten übergegangen. "Er war, was man heutzutage einen 'Macher' nennt", sagt sie, "Das funktionierte immer alles." Die Vermarktung seiner Kunst habe ihn nie interessiert. Den Freiraum für seine künstlerische Tätigkeit verschaffte ihm der einträgliche Brotberuf: Der gelernte Plakatund Schriftenmaler fertigte seit den 1950er

Jahren für die großen Münchner Kinos riesige Filmreklamebilder und aufwändige Installationen und war damit sehr erfolgreich. In seiner Werkstatt beschäftigte er mehrere Mitarbeiter. Doch Ludwig Orny wollte immer Künstler sein und hatte wegen des Studiums an der Münchner Akademie der Bildenden Künste bereits in jungen Jahren seine Heimatstadt Bratislava verlassen.

#### **Wiederkehrende Motive und Farbenspiele**

Der souveräne Umgang mit Farben, Formen und Kompositionen zeichnet Ludwig Ornys einzigartiges künstlerisches Werk aus. Einige Motive wie schlanke, tänzelnde Figuren greift er sein ganzes Leben lang auf. Er entwickelt sie weiter, stellt Serien in korrespondierenden Farben her, schließlich sind es nur noch Linien und geometrische Flächen, die dennoch eindeutig als Figuren in unterschiedlichsten Posen identifizierbar sind. Meisterlich. Auch

Natur und Landschaften werden vom Gegenständlichen weg und immer mehr ins Abstrakte getrieben, bis Naturphänomene und Stimmungen ausschließlich über Farbe und Struktur erfahrbar sind.

Viele dieser Bilder entstanden in den 1960er Jahren und waren ganz gewiss durch die Umgebung geprägt – 1959 richtete sich das Ehepaar ein Atelierhaus in Großseeham in der heutigen Gemeinde Wevarn ein, das sie mehr als 40 Jahre lang hielten. Daneben erwarben die Ornvs eine alte Ölmühle auf Korfu, die zu einem Gesamtkunstwerk mit Bodenmosaiken aus Muranoglas, bemalten Wänden und lichten Räumen umgebaut wurde. Griechenland animierte den Künstler zu naturalistischen und realistischen Bildern. Seine Motive waren Olivenbäume, Badende im Meer, Landschaften und ihm ging es immer wieder darum, auf zweidimensionalen Flächen Räume zu erzeugen.

Ebenso ästhetisch wie ausdrucksstark sind die von Ludwig Orny entwickelten Polyptychen, man könnte sie als Mosaik aus einzelnen Bildern mit geometrischen Formen wie Linien, Rechtecken, Dreiecken oder Mustern bezeichnen, die farblich aufeinander Bezug nehmen und in einem Alu-Rahmen angeordnet werden. Die Arbeiten entstanden insbesondere Ende der 1960er Jahre und sind zeit-

Schließlich müssen noch die figürlichen Skulpturen aus ganz unterschiedlichen Materialien genannt werden. "Die Schreitende" am Weyarner Rathaus ist eines der wenigen Werke von Ludwig Orny im öffentlichen Raum.

#### **Erste Ausstellung in der Region**

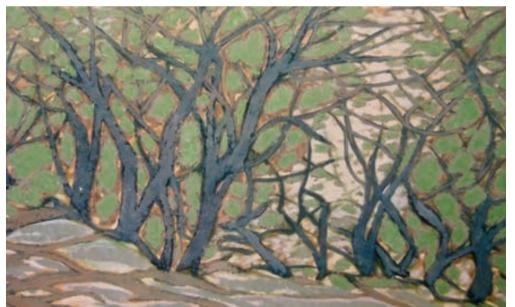
Es ist kaum zu glauben, dass ein so begabter und vielseitiger Künstler fast unbekannt ist. Ja, man habe gewusst, dass da ein Künstler wohnt, sagen die Seehamer. Als Kinder seien sie immer wieder zwischen den mannshohen weißen Polyesterskulpturen im Garten der Ornvs durchgelaufen. Aber der Künstler hatte wenig Kontakt zu den Leuten am Ort und eine Ausstellung mit seinen Werken hat es in der Region nie gegeben. So ist sein künstlerisches Werk selbst dort, wo er lange Zeit arbeitete, gänzlich unbekannt.

Das soll sich nun ändern: Der Förderverein Kultur & Geschichte in Weyarn plant für 2023 eine Kunstausstellung mit Werken Ludwig Ornys in Weyarn.

#### Infos unter www.geschichtskultur-weyarn.de

Katja Klee







FARMER'S CLUB

# BAVARIAN

Bayerische Gourmetküche im FARMER'S CLUB Restaurant jeden Mittwoch bis Samstag ab 18 Uhr.

Sonntags von 12 –14 Uhr. Anschließend Kaffee, Kuchen und Herzhaftes bis 17 Uhr.



Tischreservierung erbeten: Tel. 08093 57770

Weitere Infos unter: WWW.SONNENHAUSEN.DE

Wer hier bleiben möchte, bucht ein Zimmer gleich dazu.



SONNENHAUSEN 2 | 85625 GLONN KÜCHE ÖKO-ZERTIFIZIERT: DE-ÖKO-006 LANDWIRTSCHAFT ÖKO-ZERTIFIZIERT: DE-ÖKO-003



# **200 JAHRE KANTOREI TEGERNSEE UND 50 JAHRE PALESTRINA MOTETTENCHOR**



# Sebastian Schober – ein Dirigent mit Leidenschaft

"Wenn Musik als professionelle Arbeit gesehen wird, ist es für viele Musikkonsumenten schwierig, sich vorzustellen, dass diese Aufgabe mit Anstrengung verbunden ist. Das fertige Ergebnis hört fektion gewohnt." Zu den Jubiläen des Motettenchors und der Kantorei berichtet der Dirigent und Sänger nicht nur über seine Herangehensweise, sondern stellt gesellschaftliche Themen in den Vorder-

Der Palestrina Motettenchor wurde im Herbst 1971 von Peter Winterer gegründet. Zu Anfang trafen sich die Mitglieder privat in Hausham und erarbeiteten Chorliteratur der Renaissance und des Frühbarocks in der Tradition von Giovanni Pierluigi da Palestrina und seiner Zeitgenossen des 16. Jahrhunderts. Der erste Auftritt des neuen Chors erfolgte am 22. Juli 1972 im Marmorsaal von Schloss Tegernsee. Sebastian Schober, seit 1999 Chorleiter, sieht sich als Kind des Palestrina Motettenchors, da er seine Mutter schon von klein auf zu den Chorproben begleiten durfte. Eine Leidenschaft zur Musik, die ihn dauerhaft prägt.

Die Kantorei Tegernsee, die er seit 2003 leitet, wurde im Jahr 1821 von König Max I. Joseph gegründet, nachdem das Kloster Tegernsee in den Besitz der Wittelsbacher übergegangen war. Dieser errichtete eine königliche sich oft kinderleicht an und man ist Per- Administration mit einem Fonds, aus dessen Ertrag ein Lehrer für Zusatzaufgaben wie Gottesdienstgestaltung und Musikunterricht entlohnt werden konnte. Kirchliche Bildungsarbeit als gesellschaftlicher Auftrag, die heute zunehmend an Bedeutung verliert. Die Jubiläumsfeier fiel 2021 coronabedingt aus.

> In diesem Jahr gab es Gottesdienste und Andachten in der ehemaligen Klosterkirche. Am 26. Dezember 2022 findet die nächste Andacht in der Pfarrkirche St. Quirinus in Tegernsee statt. Jubiläumskonzerte des Motettenchors gab es etwa in der Kirche St. Josef in Holzkirchen, im Rahmen der Tegernseer Woche und als Festkonzert in Hausham mit einem Bruckner-Programm.

#### **Spannungsfeld Beruf und Berufung**

Sebastian Schober erzählt von Schwierigkeiten, von Anstrengung, von Leidenschaft, von Beruf und Berufung, Glücksmomenten und Sehnsüchten. Er beschreibt eine ganze Bandbreite von Gefühlen und großer Befriedigung, die seine Aufgaben als Chorleiter mit sich bringen: "Dinge auf die Beine zu stellen, das Organisieren im Vorfeld, sich interessante Stücke und weitere Ziele vorzunehmen, das macht unglaub- chor e.V. in den Grundschulen Tegernsee und lich viel Freude" Dabei verschweigt Sebastian Schober auch die Herausforderungen nicht. Er sieht ein Problem darin, dass sein Beruf in der Gesellschaft nicht immer ernst genommen wird. Viel Zeit verbringt er mit Terminkoordination, Absprachen mit kommunalen und kirchlichen Einrichtungen und seinen ehrenamtlichen Chormitgliedern.

#### **Dem Nachwuchs eine Chance geben**

Als Chorleiter dosiert er Überforderung, Unterforderung und Herausforderung im Umgang mit seinen Sängerinnen und Sängern. Als Musiker arbeitet er auch freiberuflich neben seiner Festanstellung als Kantor in Tegernsee. Kirchenmusik ist seine große Leidenschaft. Chorliteratur aller Epochen, Orgelmusik, Gregorianik, das Selber-Singen, das Hineinversetzen und Mitleiden mittels Musik, damit identifiziert sich Sebastian Schober. Er sagt: "Ich bin genau da gelandet, wo ich hinwollte."

Und weil Stillstand Rückschritt bedeutet, ist für Sebastian Schober und seine Frau, die Sängerin und Chorleiterin Angela Schütz, die Nachwuchsarbeit ein Riesenthema. Angela Schütz leitet für den Palestrina Motetten-Otterfing Chorsingen als außerschulisches Zusatzangebot. Sie bietet in Schaftlach und Waakirchen Kinder- und Jugendchöre, beginnend mit dem Bambinichor für die Kleinsten im Vorschulalter, an. Hier kommen Kinder mit klassischer Musik in Berührung, haben keinerlei Schwellenängste und gewinnen ein Gefühl von Gemeinschaft und Vertrauen in andere. Musikalische Bildung in unserer Gesellschaft zu forcieren, hält der Vater zweier Kinder für dringend notwendig.

An Plänen mangelt es jedenfalls nie: Konkret geht es mit dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach weiter. Aber auch Orffs Carmina Burana oder Verdis Requiem sind Favoriten.

www.tegernsee.com/palestrina-motettenchor www.erzbistum-muenchen.de



Eine Institution feiert ihren 25. Geburtstag. Das Kulturzentrum Waitzinger Keller in Miesbach ist aber eigentlich viel älter, denn schon im Jahre 1877 war es eine tüchtige Frau, Susanna Waitzinger, die die Kellerhalle bauen ließ. Auch heute sind es zwei engagierte Frauen, eine längst etablierte und eine ganz junge, die das Kulturzentrum führen.

Isabella Krobisch (IK) ist wie ihr Haus eine Institution in der Kultur. Sie war von Anfang an dabei und arbeitete als Stellvertreterin von Martin Fischhaber, bis sie 2016 die Leitung des Kulturzentrums übernahm. Seit April ist Amelie Knaus (AK) im Boot. Die junge Kulturmanagerin leitete im Kulturzentrum Trudering das Veranstaltungswesen und bringt Kompetenz und frischen Wind ins Team.

#### KB: Wie war der Anfang vor 25 Jahren?

IK: Es war ein langer steiniger Weg und unser ganzes Herzblut ist in das Haus geflossen. Bis ein solches Kulturzentrum zum Laufen kommt, dauert es mindestens drei Jahre. Immer schon hat mich die Historie fasziniert. Die mutige Susanna Waitzinger hat mit 68 Jahren entschieden, den Keller zu errichten und damals schon Tourismus mit Veranstaltungswesen verknüpft, so wie heute. Das Haus hat viele turbulente Zeiten, darunter zwei Weltkriege, überstanden und ist für mich ein großes Zeichen der Hoffnung. Die vielen Möglichkeiten, die das Haus bietet, sind noch lange nicht ausgeschöpft.

**AK:** Ich war total überrascht, wie vielseitig das Kulturzentrum ist und wie für jede Veranstaltung der passende Rahmen gefunden werden kann. Der Saal kann abgeteilt werden, die Gewölbe im Keller eignen sich für kleine Formate. Es ist geschichtsträchtig und passt auch für Jugendfestivals. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal für das Oberland.

**IK:** Ich freue mich, dass immer wieder junge Leute ins Team kommen, die fasziniert sind vom Gebäude und neue Ideen für Veranstaltungen haben. Ich möchte dafür den Boden bereiten.

#### KB: Gibt es schon neue Ideen?

**AK:** Momentan bin ich überrascht und erfasse, was das Haus bietet. Für mich ist auch die Technik spannend, da trifft die Geschichte die Moderne und es gibt neue Konzepte. So fand

ich die leuchtenden Wassertanks bei der Abschlussfeier der Realschule faszinierend, da war eine Atmosphäre wie in einem Club.

**IK:** Die Technikzentrale wurde während der Pandemie durch unsere Haustechniker Manfred Hechenberger, Werner Schindler und Florian Gasteiger in Eigenregie neu konzipiert und umgesetzt. Der hohe Standard wird von den Künstlern sehr geschätzt und spricht sich herum. Unsere Techniker kennen das Haus in- und auswendig, insbesondere Manfred Hechenberger. Er ist seit 25 Jahren dabei und als Elektriker bei Sanierungsarbeiten Gold wert.

#### KB: Das Kulturzentrum Waitzinger Keller ist nicht nur ein Veranstaltungsort, sondern hat auch noch weitere Aufgaben.

IK: Wir sind ein Querschnittsamt, bei uns sind die Tourist-Information und das Kulturamt mit

Simone Pfab, Ursula Höllerl, Marisa Blank und Lisa Mayerhofer beheimatet, die Marketing, Ticketverkauf und Buchhaltung innehaben.

#### KB: Dazu kommt das Veranstaltungsmanagement.

**IK:** Dabei überwiegen eigene Kulturveranstaltungen, aber wir bieten auch die Räume für Tagungen, Messen, Empfänge, Betriebsfeiern, Hochzeiten und Schulabschlüsse an. Gerade die Einnahmen durch Festivitäten sichern das Überleben, wenn es mit der Kultur nicht so gut klappen sollte.

## KB: Und das Culinaria gehört ebenfalls zum Gesamtkonzept.

**IK:** Wir haben einen engen Schulterschluss mit den Gastronomen Margareth Nirschl und Christian Maß. Sie passen sehr gut ins Haus,

arbeiten mit regionalen Produkten und haben aus dem Restaurant und der Gartenterrasse ein Schmuckstück gemacht.

#### KB: Und es gibt weitere Nutzer des Hauses.

**IK:** Das Freie Landestheater Bayern hat hier seinen Stammsitz und auch die Volkhochschule. Das muss alles ineinandergreifen und wir müssen für alle Nutzer mitdenken, damit wir beispielsweise nicht mit einem Jugendfestival die Yogakurse der vhs stören.

## KB: Amelie, was sind deine bevorzugten Themen, welche Vorlieben hast Du?

**AK:** Ich mag echt alles in der Kultur, am meisten vielleicht Sprechtheater und Kabarett, aber ich habe mich auch mit den Schulveranstaltungen arrangiert, denn mein großes Anliegen ist es, Jugendliche ins Haus zu bringen. Und über die Prüfungen und Abschlussfeiern lernen sie das Haus kennen. Im Herbst machen wir speziell für die Jugend ein Festival, aber ich möchte sie nachhaltig fesseln. Die Frage ist, müssen wir mit Instagram mithalten? Das Theater wird sich verändern. Im Barock haben sie während der Vorstellung gegessen und getrunken. Heute wird alles schnelllebiger, die Jugend mag sich nicht mehr 90 Minuten auf etwas konzentrieren und wir müssen kundenorientiert arbeiten.

#### KB: Und wofür brennst Du, Isabella?

**IK:** Wir haben ein schmales Budget und müssen kreativ sein, dabei muss man schauen was läuft und was nicht läuft. Da muss oft die Vernunft siegen. Mein Pläsier ist Ausstellungen von bildender Kunst und Fotografie und ich liebe auch kleine Formate wie Lesungen.

# KB: Was an der Arbeit fasziniert Dich nach 25 Jahren immer noch, Isabella?

**IK:** Die Schönheit und Funktionalität des Hauses, die alle im Team beeindruckt und uns jeden Tag aufs Neue motiviert.

www.waitzinger-keller.de

Monika Ziegler





Die Künstlerin stammt aus Miesbach, ihre derzeitige Arbeitswelt ist München. Und doch ist sie im Landkreis mit einem spannenden Projekt präsent, denn die Verbindung von Stadt und Land sowie der Zugang zu Kunst sind ihr wichtige Anliegen.

Wir lernen uns persönlich bei widrigen Umständen, Nebel und Regen, in Marienstein kennen. Eigentlich wollen wir miteinander hinauf zu den Almen am Rechelkopf wandern, entscheiden dann aber doch, mit dem Auto auf der Forststraße zu fahren. Nicht ganz legal, aber der Wald gehört Leonhard Bendel und er initiierte das Projekt AlmResidency, über das wir in der 33. Ausgabe der KulturBegegnungen berichteten.

An diesem unwirtlichen Maitag soll im Rahmen der AlmResidency eine Performance mit einer der Künstlerinnen, die auf der Alm arbeiteten, stattfinden. Herta Seibt de Zinser fertigte eine Stahlskulptur, die mit einem modernen Tanz auf der Almwiese eingeweiht wird. Sie ergänzt die Werke, die bereits jetzt im Wald anzutreffen sind. Unter ihnen auch eine große Fotoplane von Magdalena Jooss, die sie als eingeladene Künstlerin gemeinsam mit der Fotografin Petra Höglmeier fertigte. Jetzt aber kuratiert sie gemeinsam mit Janina Totzauer seit 2018 das Projekt, das Künstlerinnen und Künstlern einen Aufenthalt auf einer der beiden Hütten von Leonhard Bendel ermöglicht. Fern der Zivilisation und in engem Kontakt zur Natur können sie hier künstlerisch tätig werden. Die Werke

werden danach in einer Ausstellung in München gezeigt und sollen am Entstehungsort ihren ständigen Platz erhalten.

Magdalena Jooss liegt dieses Projekt neben ihrer eigenen künstlerischen und organisatorischen Arbeit sehr am Herzen. Sie wuchs in Miesbach auf und wollte eigentlich Soziale Arbeit studieren, hatte aber schon in der Miesbacher Realschule versteckt im Keller ein altes Fotolabor entdeckt, in dem sie experimentierte. Fotografie wurde zu ihrer Berufung. Nach dem Fotodesign Studium in München hat sie jetzt gemeinsam mit Janina Totzauer ein eigenes Atelier. Auf ihrer Webseite erscheint "Work" sowie "und sonst so" und sie meint damit Arbeit zum Geldverdienen und Kunstprojekte.

#### Nobelpreisträger und Kampf um Wohnraum

"Work", das sind zumeist Porträts von Schauspielern oder auch Wissenschaftlern, die sie für Magazine fertigt. Neulich habe sie sogar einen Nobelpreisträger ablichten können, erzählt sie. "Das ist sehr spannend, denn ich lerne jetzt Dinge, bei denen ich in der Schule nicht aufgepasst habe." Ihre Kunstprojekte "und sonst so" zeigt Magdalena Jooss in zahlreichen Ausstellungen, beispielsweise "Genau hier". Die Künstlerin dokumentiert in Fotos. Videos und Texten den Kampf um Wohnraum. Mit Porträts von Wohnraumsuchenden und ihren hilfesuchenden Anschreiben an Vermieter, die einer devoten Selbstvermarktung gleichkommen, macht sie künstlerisch auf das Thema aufmerksam.

Ebenso spannend ihre Arbeiten unter dem Titel "Frauen sind dafür gemacht": Geburt, Kind, Stillen.

Neben ihrer künstlerischen Arbeit ist die Foto- Zinser oder zum Wanderschmuck von Nelly grafin als Kuratorin und Organisatorin von Konzerten tätig. Sie sei sehr gut vernetzt, berichtet sie und sie liebe es, außergewöhnliche Orte für Konzerte zu finden. So organisierte sie Konzerte im Boxring oder im Museum der Münchner Verkehrsbetriebe. Sie wünsche sich, dass dadurch auch ein anderes Publikum angelockt werde, dass Menschen aus der Nachbarschaft kommen, so wie in der ehemaligen Werkstatt, wo sie Ausstellungen und Konzerte organisierte. "Solche Räume, wo man sich trifft, sind wichtig", betont sie. Aber dieses Haus wurde abgerissen, um Platz für ein Mehrfamilienhaus zu schaffen. Dorthin kam auch Leonhard Bendel, um sie für die AlmResidency zu engagieren.

#### **Kunst in der Natur**

Dieses Jahr gingen 156 Bewerbungen von Kunstschaffenden aus verschiedenen Ländern für den Aufenthalt in den Hütten am Rechelkopf ein. Magdalena Jooss findet es spannend zu beobachten, wie es den Künstlerinnen und Künstlern da oben in der Natur ergeht, was sie erleben und wie sie das in ihrer Kunst umsetzen. Diese Kunst dann in München zu präsentieren, also von Stadt zu Land und wieder zurück zu Stadt eine Verbindung zu schaffen, das ist ihr wichtig. Andererseits wünschte sie sich auch noch mehr Beteiligung einheimischer Kunstschaffender an der AlmResidency.

Geplant für die Zukunft ist ein beschilderter Weg zu den im Wald versteckten Kunstwerken, beispielsweise zu ihrer Fotoplane auf dem Wurzelweg, zur Skulptur von Herta Seibt de Stein, der versehen mit einem QR-Code getragen und an einem anderen Ort wieder deponiert werden soll.

Magdalena Jooss hat noch viel vor, wobei ihr besonders wichtig ist, Menschen den Zugang zur Kunst zu erleichtern. Oft sei die Sprache zum Thema Kunst schwer verständlich, sagt sie und halte davon ab, in Ausstellungen zu gehen. Vielleicht könne man über handwerkliche Techniken kunstfernes Publikum gewinnen. Denn Kunst helfe dabei, sich von verkrusteten Positionen zu lösen und auf der Gefühlsebene zum Nachdenken anzuregen. Die Verbindung von Kunst und Wissenschaft wie auch die Verbindung von Kunst und Natur sei dabei ein wichtiger Faktor, um notwendige Veränderungen auf unserem Planeten zu beeinflussen, ohne belehrend zu sein.

Das Projekt AlmResidency kann dazu einen ordentlichen Schub leisten, wenn urbane Künstler in einfachsten Hütten leben, in der Natur entstandene Kunst in der Stadt gezeigt wird oder wenn Wanderer plötzlich im Wald auf Kunst treffen.

www.almresidency.com magdalenajooss.com

Monika Ziegler

#### THEATER LITERATUR KABARETT KLASSIK MUSIK KIDS BAMBINI SENIOREN AUSSTELLUNG





Jeder Tag neu, bunt, anders.

Das komplette Programm: www.kultur-im-oberbraeu.de





Was braucht es dazu, dass sich vier in Beruf und Familie engagierte Menschen zehn Jahre lang regelmäßig zu Proben im Kellerstudio treffen? Vier bis fünf Konzerte schaffen sie pro Jahr, spielen sich in die Herzen der Miesbacher und es wird spekuliert, dass sogar eine Straße nach ihnen benannt wurde.

Kreuzberg – das ist nicht nur ein Ortsteil in der beschaulichen Stadt Miesbach, sondern steht für Folk, Jazz und Klezmer, unters Volk gebracht von Beate und Norbert Thaller, Johannes Mehringer und Dominikus Bücker. Zehn Jahre ist es her, seit eine Geburtstagsfeier im Hause Thaller sich in ein unvergessliches musikalisches Zusammensein wandelte, das nach Wiederholung schrie. Genauso zwanglos wie Norbert Thaller damals die Gitarre auspackte, ein Nachbar die Geige holte und Beate Thaller dazu sang, entwickelten sich die Proben der vier Musizierenden im Laufe der Zeit.

#### Streben nach emotionaler Präsenz

"Norberts Gitarrenspiel hat sich in den Jahren zu einer immer feineren Begleitung mit viel Bewegung entwickelt", erkennt Dominikus Bücker die Leistung seines Freundes an. Von der Freude am Streben nach emotionaler Präsenz und Gestaltung, die auf das Publikum überspringt, erzählt Beate Thaller.

Wie ist das alles neben anspruchsvollen Berufen und Familienleben möglich? Die zentrale Erklärung liegt wohl in der verbindenden Macht der Musik, erklärt Beate Thaller, im Leben außerhalb des Probenraumes Fachärztin für Neurologie. Daneben ist es aber auch die Wertigkeit, die alle vier Bandmitglieder den gemeinsamen Treffen geben, sowie eine Portion Verständnis für die Situation jedes Einzelnen. So werden weder Proben noch Konzerte während der Heuernte veranschlagt, da Bassist Johannes Mehringer nicht nur als Gemeindereferent für die katholische Kirche, sondern auch als Landwirt tätig ist. Er nimmt dafür die Anreise von Kreuth auf sich, während die drei restlichen Bandmitglieder innerhalb eines Radius von 50 Metern am Kreuzberg in Miesbach wohnen.

Alle vier sind durch ihre Berufe Auftritte in der Öffentlichkeit gewohnt und stehen gerne auf der Bühne - im Falle Kreuzberg besonders

gerne gemeinsam. Mit ihrer Formation, die aus der Umgebung. Da kommt es schon vor, kein Schlagzeug beinhaltet, nehmen sie in Kauf, bestimmte Musik-Genres nicht bedienen zu können. An musikalischer Inspiration und Bandbreite fehlt es dennoch nicht, im Gegenteil. Beate Thaller fand über Dominikus Bücker einen Zugang zu Folk, dieser wiederum, der Teufelsgeiger und Professor für Energietechnik, bekam Lust auf Jazz und alle sind begeistert von der Stilrichtung Klezmer und Gipsy Jazz, die Norbert Thaller ins Spiel brachte.

#### **Jenseits von Familie und Beruf**

Bodenständig wirken die vier Musiker und sind sich bewusst, dass es die Spielfreude ist, die sie vermitteln wollen. Vier bis fünf Auftritte im Jahr sind möglich und werden von den Menschen begeistert angenommen – sei es im Waitzinger Keller oder bald wieder in der WeyHalla in Weyarn. Einen Vorteil hat das Amateurmusiker-Dasein: "Das Publikum verzeiht uns kleine Fehler. Stolpern ist erlaubt", schmunzelt Norbert Thaller, der sich im Berufsleben als Internist hingegen kein Stolpern erlauben kann.

Keine CDs oder internationale Touren in Planung also, aber viel Freude für die Menschen

dass Dankesbriefe von begeisterten Konzertbesuchern im Postkasten landen. Bei aller lokaler Berühmtheit ist es die Bescheidenheit, die besticht. "Ohne das Einverständnis und die Unterstützung unserer Partner wäre Kreuzberg nicht möglich", sind sich alle vier Musizierende einig. Insgesamt sieben Kinder im Alter zwischen sechs und 24 Jahren haben die Bandmitglieder und sind stolz darauf, dass ihr Nachwuchs sie als aktive, kreative Menschen auf der Bühne wahrnimmt, vielleicht sogar als Vorbilder.

Doch zurück in den Probenkeller von Kreuzberg. Schon nach den ersten Klängen des serbischen Volksliedes "Ajde Jano" hat weder Berufs- noch Familienleben das Sagen, sondern ausschließlich das Zusammenspiel von Stimme, Violine, Gitarre, Melodion und Kontrabass. Mitreißend, stimmungsgeladen, kraftvoll. Vielleicht wurde doch die Straße nach der feurigen Band benannt und nicht umgekehrt?

www.kreuzberg-band.de

Karin Sommer





# IHR SPEZIALIST FÜR HOCHWERTIGE

Wer seine Produkte aus natürlichen Rohstoffen herstellt, trägt eine besondere Verantwortung. Deshalb ist die Mayr Miesbach GmbH FSC® und PEFC-zertifiziert. Außerdem "Print CO2" geprüft, was eine Herstellung von klimaneutralen Printprodukten ermöglicht. Diese Organisationen sind der Garant für eine lückenlos kontrollierte Verarbeitungskette im Sinne einer nachhaltigen und umweltschonenden Bewirtschaftung unserer Wälder.

 $Mayr\ Miesbach\ GmbH \cdot Am\ Windfeld\ 15 \cdot 83714\ Miesbach\ Tel.\ 08025/294-0 \cdot info@mayrmiesbach.de \cdot www.mayrmiesbach.de$ 

# ZWEI, DIE ZUSAMMENPASSEN: SCHREIBWERKSTATT UND LITERATURCAFÉ



Zwei Projekte von KulturVision mit Selina Benda und Peter Becher

Schreiben und Lesen verbindet. Beide Aktivitäten gehören zusammen, ergänzen und befruchten sich. Bewährtes wieder aufleben zu lassen, wie die Schreibwerkstatt mit Selina Benda, und Neues zu wagen, wie es Peter Becher mit dem Literaturcafé in Weyarn plant – beides liegt in den Genen des Vereins KulturVision.

Die junge Redakteurin und Autorin Selina Benda hat sich schon früh dem Schreiben zugewandt und war Teilnehmerin in einem der ersten Schreibseminare von KulturVision, die vor Jahren von Monika Ziegler im Weiherhäusl in Reitham durchgeführt wurden. Die Begeisterung für das Schreiben prägte ihren Berufswunsch. Ihre Schreiberfahrungen will sie nun weitergeben und die während der Pandemie eingeschlafene Schreibwerkstatt wiederbeleben.

#### Neue Ideen in der Schreibwerkstatt

Der Austausch in Respekt und Offenheit zwischen den Teilnehmenden ist der Leiterin wichtig. Ideen sammeln und Vorschläge einbringen steht am Beginn der neuen Runde. Geplant sind, wie schon in der Schreibwerkstatt vor der Pandemie, genreübergreifende Themen in Zusammenarbeit mit Künstlern anderer Sparten.

"Wir stellen uns neu auf", erklärt Selina Benda. "Generell ist es ein freies Treffen von publizierenden Autorinnen und Hobbyautoren, die zu bestimmten Themen Geschichten oder Gedichte verfassen." In einem Rhythmus von acht Wochen finden die Treffen statt. Die Teilnehmenden verfassen einen oder mehrere Texte bis zum nächsten Termin und tragen ihr Werk vor. In der Gruppe wird über die Texte diskutiert.

Selina Benda wünscht sich einmal im Halbjahr eine Lesung, wobei auch die Künstler, über deren Werke geschrieben wurde, anwesend sein sollten. Wichtig ist ihr, dass sich alle Schreibenden angesprochen fühlen und den Mut haben, mitzumachen. Jederzeit sind auch Quereinsteiger oder Neuankömmlinge willkommen. Keine Angst, kein lähmendes Anspruchsdenken, sondern die Freude am Schreiben und eine Mischung unterschiedlicher Genres liegen der Leiterin am Herzen.

Das Literaturcafé als eine echte Melange: So stellt sich der Holzkirchner Autor Peter Becher das neue Literaturcafé von KulturVision im Klostercafé in Weyarn vor. Der Schriftsteller und Literaturhistoriker möchte eine gute Mischung finden aus "einheimischen und auswärtigen Autorinnen und Autoren", die er zu Gruppenlesungen einlädt. Vielfältige Kontakte aus seinen beruflichen Tätigkeiten beim Bayerischen Rundfunk oder im Goetheinstitut sowie als langjähriger Vorsitzender des Adalbert-Stifter-Vereins sind da hilfreich. Eine Melange soll es aus Schriftstellern und Zuhörenden in einem Café werden, in dem man vielleicht auch eine "echte Wiener Melange" bestellen kann.

#### Viele Ideen hat Peter Becher parat

...wie solche Abende ablaufen könnten, mit Kaffeehausmusik, mit Geschichten und Erzählungen über unterschiedliche Kaffeehaustraditionen. Zur Einstimmung würde er etwa über die große Tradition der Prager Cafés als die Wartesäle der Migration berichten. Zwei Autoren lesen dann aus einem ihrer Werke, wobei an einem Abend jeweils unterschiedliche Themen angesprochen werden wie Biografien, Krimis, Romane.

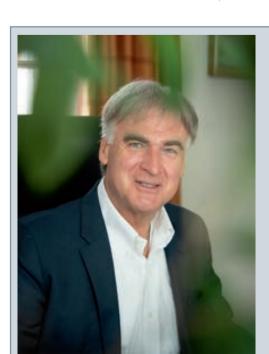
Nachdem im Oktober bereits eine Lesung mit Verena Nolte und Gesina Stärz stattfand, steht am 24. November 2022 die nächste Lesung auf dem Programm. Da geben sich Gerd Holzheimer, dessen Biografie über Olaf Gulbransson in diesem Jahr auf den Markt kam, und Krimi-

autor Martin Calsow aus Bad Wiessee die Ehre. Im Anschluss folgt ein lockeres Gespräch mit den Lesenden.

Für das Publikum könnte sich Moderator Peter Becher für weitere Abende auch ein Ratespiel oder eine Fragerunde "mit Substanz" vorstellen. Das alles klingt spannend und wird hoffentlich ein Erfolg. Und kann vielleicht verbunden werden mit Lesungen der Autorinnen und Autoren der Schreibwerkstatt.

Monika Heppt

Aus der langjährigen Schreibwerkstatt von KulturVision ist auch das Autorinnen-quartett "Schreibsand" mit Claudia Kreutzer, Nani Mahlo, Karin Sommer und Ines Wagner hervorgegangen. Im Mai las die Gruppe bereits beim Menschenrechtsfestival bewegende Texte und Geschichten. Eine Lesung mit dem Titel "Portale" findet im Rahmen der Otterfinger Kulturwoche am 04. November 2022 um 20 Uhr in der Schulaula statt – musikalisch ergänzt von Improvisationskünstlerin Masako Ohta.



"Für etwas brennen" oder "im Flow sein"

 moderne Begrifflichkeiten, die man in den letzten Jahren oft in Verbindung mit der Arbeitswelt hört. Eine neue Erkenntnis ist das nicht, denn schon Aristoteles erklärte:
 "Freude an der Arbeit lässt das Werk trefflich geraten."

Das trifft ganz besonders auf die Kultur zu: Künstler brennen für Ihre Kunst! Lassen Sie sich bei der Lektüre dieses wunderbaren Heftes vom Feuer der Künstlerinnen

und Künstler anstecken und tanken Sie neue Energie und Kraft für den Alltag.

Ihr Landrat
Olaf von Löwis of Menar



# PECHA KUCHA MAL WAS ANDERES ALS SCHULALLTAG

# oder wie bringt man anders wachsen in die Schulen

Seit sechs Jahren läuft die Initiative "anders wachsen – Alternativen für das Oberland". Jetzt soll sie auch den Nachwuchs an den Schulen erreichen. Als geeignetes Format erweist sich dafür die Vortragstechnik Pecha Kucha, die herausfordernd ist, aber auch Spaß macht.

Das aus Japan stammende Konzept zwingt dazu, Inhalte knapp und präzise zu formulieren und sie geeignet zu illustrieren. 20 Folien, in denen kein Text stehen darf – Fotos, Bilder, Grafiken also – werden jeweils für exakt 20 Sekunden eingeblendet. In dieser Zeit kann die Vortragende oder der Vortragende den dazu passenden Text sprechen, dann kommt automatisch die nächste Folie.



Elisabeth Schick-Billy, Lehrerin an der Oberland-Realschule Holzkirchen, schlug das Format vor, als wir gemeinsam überlegten, wie wir den Nachwuchs dafür interessieren könnten, sich mit den Themen unserer Zeit zu befassen. Sie hatte bereits Erfahrung damit, weil sie dieses Prinzip der Präsentation schon einmal mit einer Klasse ausprobierte und feststellte, dass es den Schülerinnen und Schülern Spaß macht. "Der Lehrplan der 8. Klasse sieht vor, eine eigene Geschichte zu verfassen," erklärt sie. So lässt sich das Projekt gut in den Unterricht einbetten.

Die Lehrerin loste für das Pilotprojekt Gruppen aus, damit die Jugendlichen durchgemischt werden. "Das ist gut für das Klassenklima, sie mussten sich zusammenraufen." Nach den Herbstferien im vergangenen Jahr begannen die Gruppen ihre Arbeit. Jede wählte sich ein Thema, begann eine Geschichte zu schreiben und suchte sich für die Illustration Unterstützung aus dem Kunstunterricht anderer Klassen. Damit ist fächerübergreifender Unterricht gegeben.

#### **Erste Präsentation**

Das war nicht immer einfach, gelang aber in mehreren Fällen eindrucksvoll. "Vor allem die Umsetzung der Fluchtgeschichte in Bilder fanden die Schüler toll", meint Elisabeth Schick-Billy. Von den gelungenen Bildern, gemalt von Tina Blessig, konnte sich das Publikum bei der ersten Präsentation im Juli im FoolsTheater in Holzkirchen überzeugen. Sieben Geschichten, sehr unterschiedlich mit Bildern, Zeichnungen oder Fotos illustriert, wurden von den Jugendlichen vorgestellt. "Am Ende waren alle sehr

stolz, dass sie es hingekriegt haben", sagt Elisabeth Schick-Billy.

Das Format hat mehrere Vorteile. Zum einen befassen sich die Jugendlichen mit einem Thema ihrer Wahl, sie bereiten es auf und schreiben dazu eine Geschichte, bei der sie ihre Inhalte jeweils auf 20 Sekunden bündeln müssen. "Es ist eine sehr gute Vorbereitung fürs Leben", betont die Lehrerin, "sie müssen unterscheiden zwischen wichtig und unwichtig und die Dinge auf den Punkt bringen." Füllwörter, wie "genau" oder Wiederholungen werden vermieden.

Sie habe das Format auch für Referate angewandt und phänomenal gute Vorträge erleben dürfen, sagt sie. "Es ist anspruchsvoll, aber die Referate haben keine Längen und sind auch für die Zuhörenden interessant." Dem konnte auch das Publikum im FoolsTheater zustimmen, das den Jugendlichen anhaltenden Applaus bescherte. Ein großer Motivator, der das Selbstbewusstsein stärkt.

Fatima Gholani schrieb mit ihrer Gruppe eine Geschichte über die Beziehung zwischen Eltern und Kind. "Unsere erste Fassung hat uns dann nicht mehr gefallen und wir haben einen Monat vor der Aufführung alles neu geschrieben und mit der Stoppuhr getestet", erzählt sie. Auch mit den Bildern habe es nicht geklappt und letztlich habe sie selbst die Zeichnungen angefertigt. Die Schülerin wurde im Iran geboren, ihre Eltern stammen aus Afghanistan und sie leben seit

sieben Jahren in Deutschland. "Ich bin froh, dass es überstanden ist", gesteht sie, könne sich aber vorstellen, es in ein paar Monaten wieder zu probieren.

Robert Klein ist ebenfalls einer der Schüler, die sich an dem Pilotprojekt beteiligten. "Wir haben zuerst den Text geschrieben, dann gelesen und entsprechend der Zeit gekürzt oder dazugeschrieben", erklärt er. Das sei viel Arbeit gewesen, "aber das Konzept ist cool und hat Spaß gemacht", sagt er. "Wir hatten gut gelernt, aber ich war aufgeregt, als wir auf die Bühne mussten." Aber er würde es wieder machen, "denn es ist anders als der übliche Schulalltag".

#### www.kulturvision-aktuell.de/jugend

Monika Ziegler

Das **Pecha Kucha** Format soll im "anders wachsen"-Programm ebenso wie der Science Slam einen festen Platz bekommen. Daher ergeht die **Einladung an alle Schulen**, sich dem Pilotprojekt der Oberland-Realschule Holzkirchen anzuschließen und ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich mit einem Thema ihrer Wahl und einem spannenden Format in der Öffentlichkeit zu präsentieren und sich damit auch auf die Zukunft vorzubereiten.



















# EIN LEBEN FÜR DAS THEATER

### Die spannende Karriere der Schauspielerin Minni Oehl

Der Landkreis Miesbach ist reich an Kulturschaffenden in bildender Kunst, Musik und Theater. Manche hatten ihre Anfänge hier und sind nicht mehr da. Zu denen, die als frühere Bewohner des Landkreises eine bemerkenswerte Karriere hinlegten, gehört die Schauspielerin, Regisseurin und Autorin Minni Oehl.

Sie stammt aus dem Leitzachtal, besuchte bis zum Alter von siebzehn Jahren das Gymnasium in Miesbach, zog dann nach München, wo sie ihr Abitur ablegte. Was folgte, war ein erfolgreiches und aufregendes Theaterleben. Hier die ganze Geschichte in drei Akten.

# Lehrjahre – erste Erfolge als Schauspielerin

Minni Oehls Anfänge waren gleich im Münchner Residenztheater. Dort war ihr damaliger Freund Regieassistent und sie oft bei Proben und Vorstellungen dabei. "Das will ich auch", war sie sich schnell sicher. Schauspielerin werden – unzählige Mädchen träumen davon. Sie schaffte es. Mit ein bisschen Glück, eisernem Willen und einer kompetenten Mentorin: Bei Professorin Margret Langen eignete sich die Lernbegierige das nötige Handwerkszeug an. Zweimal pro Woche Unterricht, Disziplin, harte Arbeit und eine klare Ansage: "Nach drei Monaten muss was zu sehen sein, sonst schmeiß' ich dich raus!"

Was natürlich nicht passierte. Im Gegenteil. Nach der ersten großen Rolle in Shakespeares Viel Lärm um nichts mit Partner Miroslav Nemec folgten im Laufe der Zeit von 1979 bis 1984 unter der Intendanz des großen Kurt Meisel Rollen in Thomas Die Lokalbahn mit Gustl Bayrhammer und Toni Berger oder Richard III von Shakespeare. Weitere namhafte Kollegen waren Größen wie Martin Benrath, Thomas Holtzmann, Klaus Löwitsch und Walter Schmidinger. Film (Zinsen des Ruhms) und Fernsehen (Die Knapp Familie) machte sie, waren aber nicht ihr Ding.

#### Gesellenjahre – Tourneen, Gastspiele, neue Ideen

Die Jahre 1984 bis 1989 bezeichnet sie als ihre Gesellenjahre. Sie spielte in Das Mädchen Irma la Douce in Kassel, unternahm mit Christiane Hörbiger und Christian Kohlund eine ausgedehnte Tournee durch Deutschland, Österreich und die Schweiz, machte Hörspiele beim Rundfunk. Fast zehn Jahre war sie am Bremer Theater eine feste Größe unter dem berühmten Regisseur András Fricsay und hatte Engagements am Ernst Deutsch Theater in Hamburg. Diese Phase bezeichnet sie als "Zeit des künstlerischen Aufwachens". Sie erfuhr, "was möglich ist, wenn man will, und was wirkliches Künstlerdasein ist". Doch allmählich reichte ihr das "bloße Nachspielen" nicht mehr, wollte sie etwas Eigenes machen und

fand in Christiane Müller eine gleichgesinnte Partnerin, mit der sie erste kleine Produktionen auf die Beine stellte.

# Herrenjahre – ein eigenes Theater, eigene Stücke und ein neuer Weg

Theater- und Liederabende waren teilweise ein "brüllender Erfolg" und machten Lust auf mehr. "Jetzt mach' ich mal ein eigenes Programm", meldete sich eine Stimme in ihr. Aus der entwickelte sich – inspiriert durch den Besuch einer faszinierenden Auguste-Rodin-Ausstellung in Bremen - das erste eigene Stück: Camille Claudel, eine Arbeit über des Meisters Muse und Geliebte, über ein Frauenschicksal, in dem sie "ganz viel verarbeitet" hat. Für Minni Oehl ein weiterer Schritt ins "selbstbestimmte Künstlersein" und darüber hinaus ein großer Erfolg, der zwölf Jahre in Deutschland gespielt wurde und über den sie sagt: "Ich spürte gleich, wow, das ist es - Themen finden, für die ich brenne, aus mir heraus was zu sagen haben."

Das Jahr 1999: Rückkehr nach München. Ein Traum wurde wahr. Die umtriebige Theaterfrau gründete ihr eigenes Theater, die Minni Oehl Company, ein Produktions- und Gastspielunternehmen. "Ich habe nicht gefragt, ob man darf, sondern einfach gemacht. Dazu kam, dass ich mich in den zehn Jahren Bremen und Hamburg sehr verändert habe, dass

ich unbequem geworden bin und dass die Schickimicki-Theaterszene nicht meine Welt ist." Sie machte ihr eigenes Ding und kam immer mehr ins Schreiben hinein.

Nach Aufgabe des Theaters im Jahr 2006 zwang sie eine schwere Krankheit zum Kürzertreten. Die Schulmedizin war ratlos, ein Schamane brachte sie wieder in Kraft und Energie. "Jetzt ändere ich mein Leben", war die Devise, die sich im Umzug aufs Land und im Beginn einer schamanischen Ausbildung manifestierte. Es entstanden eigene Stücke, darunter Aqua Qua Dabra, das sich kritisch mit Wasser und dem respektlosen Umgang damit beschäftigt und 2015 auf dem Weltklimagipfel gespielt wurde. Sommergäste von Maxim Gorki war die letzte Theaterarbeit Minni Oehls. Die Bretter, die die Welt bedeuten, trugen sie nicht mehr.

Heute betreibt sie die "Art of Healing", wo sie ihre schamanische Ausbildung und ihr im Theaterspiel erworbenes Studium des Menschen zusammenführt. Sie lebt abwechselnd bei Wasserburg am Inn und in Portugal.

Reinhold Schmid





MIESBACH ERLEBEN...



# KULTUR HAUTNAH ERLEBEN. ERFOLGREICH TAGEN. STILVOLL FEIERN FEIERN

# Programmübersicht Januar bis März 2023 Verschenken Sie Gutscheine!



STERNSCHNUPPE: ABENTEUERLIEDER



GERD BAUMANN & MARCUS H. ROSENMÜLLER MIT RAND PARADE



HARRY G



THE WORLD OF MUSICALS



RADIO PLAPPERZAHN MIT HEINZ-JOSEF BRAUN UND STEFAN MURR



Aladin – das Musical



MARTIN KÄLBERER: IN.SIGHT.OUT



DRASCH-QUARTETT: NIX IS GWISS



LOVE LETTERS MIT THERESIA UND MICHAEL PELZER



DIE VERKAUFTE BRAUT FREIES LANDESTHEATER BAYERN



CARMEN ROHRBACH: SEHNSUCHT NACH FERNE



KONZERT QUADRO NUEVO

### WWW.MIESBACH-TOURISMUS.DE



**@**KULTUR.TOURISMUS.MIESBACH



(a) KREISSTADT. MIESBACH

IMPRESSUM: Herausgeber: KulturVision e.V. – Verein zur Förderung der Kultur im Landkreis Miesbach, 1. Vorsitzende Dr. Monika Ziegler, Draxlham 1, 83627 Warngau, Tel. 08020 9043094, vorstand@kulturvision.de. Redaktion: Dr. Monika Ziegler, Draxlham 1, 83627 Warngau, Tel. 08020 9043094, mz@kulturvision.de. Mitwirkende dieser Ausgabe: Selina Benda, Anja Gild, Monika Heppt, Katja Klee, Rebecca Köhl, Petra Kurbjuhn, Reinhold Schmid, Karin Sommer, Ines Wagner. Fotos: Caroline Becker, Selina Benda, Mathias Beutel, Sandra Eckhardt, Hans Erbert, GAEG, Christoph Hellhake, Sonja Horning, istockphotos, Magdalena Jooss, Rebecca Köhl, Petra Kurbjuhn, Janina Laszlo, Andreas Leder, Andrea Meier, Manfred Neubauer, Robert James Perkins, Regina Recht, Jochen Schaedler, Magdalena Schmid, Stefan Schweihofer, Fabian Sixt, TOBEL, VB-Bildkunst, Bonn, Ines Wagner, Monika Ziegler sowie von Künstlern, Veranstaltern und Privatpersonen. Anzeigen: Selina Benda, Schwindsbachweg 2, 83629 Weyarn, Tel. 0171 479 0593, sb@kulturvision.de. Anzeigenschluss: 1. März 2023 Grafische Gestaltung: Kaufmann Grafikdesign, Miesbach. Druck: Mayr Miesbach GmbH. Auflage: 10.000. Alle Copyrights liegen bei den Fotografen bzw. Veranstaltern. Alle Rechte der Verbreitung (einschl. Film, Funk und Fernsehen) sowie der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten. Terminanmeldungen für die 39. Ausgabe (Mai bis November 2023) bitte bis zum 1. März 2023 an termine@kulturvision.de.